A. Gr. a.
89
Fiche

A. Gr. a. 89

Ficke Aeschylus

Auct. Gr. Vet. 34. p. 174.

Agamemnon.

Ein Trauerspiel,

nach dem Griechischen

des

Aeschylos,

von

G. A. v. Halem.

Non hic Centauros, non Gorgona Harpy-
asque Invenies. Hominem pagina nostra
sapit.

Rostock und Leipzig
bei Karl Christoph Stiller
1796.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Wie Homer der Vater der Epopeen ist, so ist Aeschyl der Vater des Trauerspiels. An Erhabenheit in Gedanken und Sprache erreichte ihn keiner von Allen, die nach ihm um denselben Kranz buhlten, so daß man ihn noch immer mit Phrynichus den Hochgestimmtesten der Tragiker *) nennen könnte. Von den siebenzig Trauerspielen, die er schrieb, erhielt uns die Zeit nur sieben, und auch diese in einem Zustande der Zerrüttung, der sehr von ihrer Lesung abschreckte. Am meisten hatte Agamemnon gelitten, so daß Salmasius dieses einzige Aeschylische Trauerspiel, dunkler und mehr Schwierigkeiten unterworfen fand, als alle Bücher der heiligen Schrift zusammen genommen **). Freilich haben nach seiner Zeit Stan-

*) Των τραγικων μεγαλοφωνοτατον.

**) Unus eius Agamemnon obscuritate su-

ley, Pauw und vorzüglich der neueste scharfsinnige und geschmackvolle Herausgeber, Herr Hofrath Schüz zu Jena, mehr Licht darüber verbreitet, so daß man's unter ihrer Leitung eher wagen kann, sich durch den verdorbenen Text und das Gewirre der Lesarten durchzuarbeiten. Doch mühselig bleibt immer, oft unsicher der Schritt; und die Grube durfte wahrlich nicht weniger reichhaltig seyn, als sie ist, um der Beschwerlichkeit, solche Steige zu gehn, nicht überdrüßig zu werden.

Neun Jahre verflossen, seit ich diese Nachbildung versuchte, und als Verdeutscher die Bahn brach. Sie ward im Deutschen Museum *) abgedruckt, und es geschah ihrer in der Litteratur-Zeitung **) und in der allgemeinen D. Bibliothek ***) ehrenvolle Erwähnung.

perat quantum est librorum Sacrorum cum suis Hebraismis, et Syriasmis et tota Hellenistica supellectile vel farragine. (Epist. dedic. de Hellenistica.)

*) Jahrgang 1785. Aug.

**) Jahrg. 1786. B. III. S. 621.

***) B. 82. S. 252. u. f.

Seitdem hat Hr. Jenisch gleichen Kampf gekämpfet, ohne, wie es scheinet, seinen Vorkämpfer gekannt zu haben *). Jüngst kam mir auch die frühere Englische Uebersetzung von Potter **) zu Gesichte.

Dies munterte mich auf, meine Arbeit von neuem mit kritischem Blick zu übersehen. Spuren dieser Nachsicht, der Veränderung, und ich denke, der Verbesserung trägt fast jede Seite. Bleibt gleich (wie sehr fühl' ich das!) unerreicht, und unerreichbar das Original, so war mir doch — das ahnd' ich — des Dichters Genius nicht fern; und Manche werden mir's, hoff' ich, danken, daß ich sie von neuem um diesen Spiegel des Lebens versammelte.

Damit der Leser dem Gange dieses Drama's desto leichter folge, und durch die häufig darin vorkommenden historischen Anspielungen nicht unterbrochen werde, erlaube man mir,

*) Agamemnon, ein Trauerspiel des Aeschylus, rythmisch übersetzt von Daniel Jenisch. Berlin und Libau 1786.

**) The tragedies of Aeschylus transl. by R. Potter. 2. Ed. Lond. 1779. 2 Vol.

einige Geschichtsumstände in's Gedächtniß zurückzurufen.

Atreus, König von Peloponnes, übte an seinem Bruder Thyest, der sein Ehebette befleckt hatte, die schreckliche Rache aus, daß er dessen Kinder mordete und die Glieder dem Vater zur Speise gab. Atreus hinterließ zwei Söhne: Agamemnon, König von Mycen, dem Gemahl Klytemnestrens; und Menelaos, König von Sparta, dessen Gemahlin Helene war. Diese ward ihm von Paris, des Trojanischen Königs Priamos Sohn, entführt. Ganz Griechenland verband sich zur Rache wider Troja, und Agamemnon ward Führer des Heeres. Widriger Winde wegen mußte die verbundene Flotte in die Häfen von Aulis einlaufen; und nach des Wahrsagers Kalchas Ausspruch konnte nur durch die Opferung Iphigeniens, der Tochter Agamemnons, die dem Heere zürnende Göttin versöhnet und eine glückliche Fahrt gefördert werden. Agamemnon willigte nach langem Kampf in dies Opfer. Das Heer ging vor Troja, und die Stadt erlag nach zehnjähriger Belagerung der vereinten Griechenmacht.

Indeß fand sich Thyests Sohn, Aegisth, der bei dem Morde seiner Brüder sich durch die Flucht gerettet hatte, in Mycen bei Klytemnestren ein, gewann ihre Liebe, und verband sich mit ihr gegen Agamemnon. Aegisthen diente der Mord, welchen Agamemnons Vater an seinen Brüdern verübt hatte, Klytemnestren die Opferung ihrer Tochter Iphigenia zum Vorwand. Sie erfuhren durch ein, mit Agamemnon verabredetes Feuerzeichen, Trojas Fall. Als Agamemnon bald darauf selbst heim kam, empfing seine Gemahlin ihn mit verstellter Freundlichkeit, ward aber in ihrem mördlichen Entschluß noch mehr bestärkt, da er aus Troja eine Gefangene, die Prophetin Kassandra, eine Tochter Priams, mitbrachte, in welcher Klytemnestra eine Nebenbuhlerin zu sehen glaubte.

Agamemnon ward zum Bade geladen, durch Ueberwerfung eines ärmellosen Hemdes machtlos gemacht und so von ihr mit Hülfe Aegisths erschlagen. Auch Kassandra ward ein Opfer ihrer Rache, und Aegisth bemächtigte sich des Throns.

Agamemnons Sohn, Orest, der von der Mutter außer Land gesandt war, kam in der

Folge zurück und rächte durch Muttermord des Vaters Tod.

Der Gegenstand dieses Trauerspiels ist Agamemnons Tod, ein höchst rührender Gegenstand, wenn man bedenkt, daß der mit Sieg und Ruhm gekrönte Held bei der ersehnten Heimkunft durch Verrath eines Weibes — seiner Gattin fällt.

Aeschyls Genius leuchtet daher auch in diesem Trauerspiel am hellsten hervor. „Groß in seinem Plan," sagt Potter, „kühn in seinen Metaphern, stark im Ausdruck der Leidenschaften, weiß er das Herz ungewöhnlich zu erschüttern. Erhaben sind besonders die Oden; und der Orakelgeist, der sie durchathmet, mehrt ihre wunderbare Erhabenheit und Würde."

„So kurz auch Agamemnons Rolle ist, so hat doch der Dichter so viel Liebenswürdigkeit über sie zu verbreiten gewußt, daß wir gleich für ihn eingenommen werden, und sein Schicksal zu beklagen uns geneigt fühlen."

„Vortreflich ist Klytemnestras Charakter gezeichnet; ein hochmüthiges, ränkevolles, entschlossenes, gefährliches Weib."

„Aber

„Aber nirgend äußert sich des Dichters Genius in solcher Kraft, als in der Scene, wo die Prophetin Kassandra erscheint. Alles was sie sagt, trägt das Gepräge göttlicher Eingebung. Fern dämmert in Bildern die Deutung, bis sie, wie die Katastrophe sich naht, allmählig Klarheit gewinnt. Lebhaft klagend und herzzerreißend ist der Schmerz der leidenden Prinzessin: dennoch geht sie ihrem Tode, den sie deutlich vorher verkündet, mit einer Standhaftigkeit entgegen, die Priams Tochter und Hektors Schwester würdig ist. Nichts kann belebter und anziehender seyn, als diese Scene."

„Mit vorzüglicher Beurtheilung hat der Dichter dies ganze Schauspiel geleitet. Jede Scene giebt uns irgend einen dunkeln Wink, oder eine ominöse Weißagung, die unsre Aufmerksamkeit immer spannet und zum Ausgang uns vorbereitet. Selbst die studirte Vorsicht Klytemnestrens ist klüglich zu dieser Wirkung berechnet; indeß das Geheimniß, worin sie ihr Vorhaben hüllet, uns in Ungewißheit hält und die Entdeckung hindert, bis zum Augenblick, da das Aechzen des Sterbenden unser Ohr erreicht."

Das Theater stellt eine lange Gasse zu Mykenen vor, in welcher man hier und da Altäre, vorn aber Agamemnons Pallast erblickt, auf dessen Höhe ein Wächter steht, und auf Klytemnestrens Befehl des Zeichens wartet, das Trojas Untergang verkünden sollte.

Personen sind:

Der Wächter.
Klytemnestra.
Talthybios, ein Herold von Agamemnons Heer.
Agamemnon.
Kassandra.
Aegisth.
Ein Chor Argivischer Alter.

Scene 1.

Der Wächter.

Wann seh' ich, wann der Arbeit End', ihr Götter! —
Hier wach' ich schon ein ganzes langes Jahr,
Dem Hunde gleich, auf der Atriden Dach',
Und seh bei Nacht den Sternentanz, und seh
Den Auf- und Niedergang der Reigenführer, *)
Die, überstrahlend die Gestirne, Lenz
Und Winter bringen. O, wann leuchtet mir
Der Fackelglanz, der uns verkünden soll,
Daß Troja sank? — Des Zeichens harr' ich hier.
Denn dies Ereigniß lenkt des Weibes Sinn
Wohl zum Gemahl zurück. — Mein nächtliches
Unstättes Lager ist mit Thau bedeckt.
Kein Traum umschwebt mich; denn statt Schlafes steht
Die Furcht mir vor, daß meine Augenlieder

*) Sonne und Mond.

Zum Schlaf sich schließen. Ist mein Herz gestimmt
Zu Ton und Sang, dann scheuch' ich so den Schlaf.
Die Thräne fleußt dem Unglück dieses Hauses,
Das nicht, wie vor, durch strenge Aufsicht blüht.

(Er erblickt den Fackelschein.)

Doch glücklich wird der Arbeit Ende. — Sieh!
Durch's Dunkel blinkt der Flamme frohe Botschaft.
Gegrüßt sey mir, o Licht der Nacht! Du leuchtest
Uns hellen Tag. Dir jauchzt zur Feier, daß
Sich dies begab, in vollen Chören Argos.
Triumph! Triumph!
Nun dringt mein Ruf zu Agamemnons Weib,
Daß sie dem Bett' enteilend, durch die Wohnung
Mit lautem Glückweissagendem Gesang
Der Fackel jauchze. — Ilion erlag!
So kündigt hell die Flamme mir es an.
Ich selber will der Chöre Führer seyn,
Will fördern meines Herren Wohl. Denn sein
Sein harrt' ich; ha! und glücklich fiel mein Loos.
Wohl mir, wenn ich des heimgekehrten Herrn
Geliebte Hand mit diesen Händen fasse! —
Es schweigt mein Mund: gelähmt ist meine Zunge.
Der Pallast selbst, bekäm' er Stimme, spräch'
Am deutlichsten. Es warnet gern mein Wort
Den Kundigen. Doch schweigt's Unkundigen.

(ab.)

Scene 2.

Ein Chor Alter tritt auf.

Das zehnte lange Jahr beginnt,
Seit der Atriden gewaltiges Paar *)
(Beide ehrte mit Thronen
Beide mit Zeptern, Zeus)
Die Küste von Aulis verließen.
Tausend Argeische Segel,
Zu kriegerischer Hülfe gerüstet,
Folgten den Mächtigen nach.
Laut erscholl aus voller Seele
Zum großen Ares **) ihr Ruf.
Er glich dem tönenden Fluge der Geier,
Denen die Küchlein geraubt sind. ***)
Jammernd wogen mit ruderndem Fittig
Sie über der Stätte: Denn ach!
Verloren ist jegliche Sorge,
Mir der sie schützten das Nest.
Aber es dringet der Klagelaut

*) Agamemnon und Menelaus.
**) Ares, Mars.
***) Eine schöne Anspielung auf Helene, die von Paris geraubt war, und welche zu rächen, die Brüder auszogen.

Auf zum hohen Apollon,
Auf zu Pan, oder Zeus:
Von ihnen gesendet, erscheint,
Den Raub zu rächen, Erinnys, *)
Die langsam strafende Göttin, sie.
Also sendet die Söhne des Atreus
Vater Zeus, der Schützer des Gastrechts,
Wegen jenes vielmännigen Weibes, **)
Wider Paris zum Streit.
Viel ermüdende Kämpfe
Legt er den Troern, legt er den Danaern auf.
Festes Fußes streiten sie
Und brechen in hitzigem Treffen die Lanzen, —
Wer wehrt dem Schicksal, wer?
Was es gebeut, geschieht.
Nicht Beugen der Kniee, nicht Opfer, nicht Thränen
Erweicht den Zorn der Eumeniden,
Auf deren Altar nie
Die heilge Flamme steigt. ***)
Wir abgelebte Greise
Verachtet blieben wir und fern
Vom kriegerischen Zuge zurück.

*) Erinnys, Furie.
**) Helene.
***) Bei den Opfern, die den Eumeniden (Furien) gebracht wurden, brannte kein Feuer auf dem Altar.

Denn ach! vermag des Greisen Kraft
So viel, als Jugendmark,
Das füllt des Jünglings Glieder?
Dein Kriegergeist beseelt die Brust.
Dreifüßig schleicht das Alter
Mit dürr gewelktem Laube,
Gleich einem Morgentraume,
Nun kindisch schwach einher.

(Die Greise bemerken jetzt die auf der Königin Geheiß von den Altären aufsteigenden Flammen. Da sie die Veranlassung nicht wissen, redet einer die nahe Königin an:)

O, du Tyndarische Tochter,
Klytemnestra! o sage!
Was hat sich Neues begeben?
Durch welche Botschaft bewogen,
Heißest du opfern?
Gaben flammen auf allen Altären,
Den Göttern der Stadt,
Der Ober- und Unterwelt Herrschern.
Dort steigt eine Flamme zum Himmel empor,
Mit lauterm, heiligen Oele,
Mit Opferkuchen des Königs genährt.
O was du sagen darfst, das sage,
Und heile mich von diesem Kummer,
Der noch feindselig mich ergreift.

Schon scheucht die schmeichelnde Hoffnung,
Die diesen Opfern entstrahlet,
Jene unendliche Sorge,
Die meine Seele nagt.

(Die mit den Opfern beschäftigte Königin entfernet sich ohne Antwort.)

Strophe. *)

Ich fühle mich stark,
Zu singen die glückliche Macht
Der fürstlichen Männer, die zogen zum Streit.
Meinen Gesang begeistert
Himmelgesandtes Vertrauen:
Denn ewig ist Kraft ihm verwandt.
Ich singe die zwiefache Kraft,
Die gleichgesinnten Führer
Der Griechischen Jugend,
Wie mit dem Rachschwert sie,
Geleitet von kriegerischem Vogel,
Zogen ins Troerland.
Zwei königliche Vögel,
Schwarz gefiedert dieser, jener weißes Fittigs
Erschienen, vom Donn'rer gesandt,

*) L'on peut bien défier toute plume françoise, de rendre ce morceau; tant il est défiguré et entortillé, sagt Pater Brumoy von diesem Chor.

Nahe der Halle den Führern der Schiffe.
Sieh' ein schwangrer Haas',
Im äußersten Lauf' erpackt,
War über den glänzenden Thronen ihr Fraß.

Töne, töne Klagegesang!
Doch Segen über den Ausgang!

Gegenstrophe.

Der würdige Augur des Heeres *)
Sah die erhabnen Gebrüder,
Des Atreus kriegerische Söhne;
Sah die Adler, die Führer der Fürsten,
Und sprach die deutenden Worte:
„Einst, (doch Jahre verfließen)
„Einst wird Priamos Stadt
„Der Raub dieses Heeres.
„Den Reichthum all der Paläste,
„Die Fülle der Schätze des Volkes,
„Zerstört des Schicksals Gewalt.
„Möge kein Unfall, vom Himmel gesendet,
„Umnachten das Heer,

*) Calchas sah in den beiden Adlern die beiden königlichen Brüder, und in dem Raub des Haasen die Eroberung von Troja. Zum Unglück fand sich die Häsin schwanger. Jede Brut des Wildes war Dianen, der Göttin der Jagd, heilig. Darum fürchtet Calchas der Göttin Zorn.

„Das wider Troja zum Streit zog.
„Die keusche Artemis*) zürnet dem Hause.
„Es fraßen des Vaters raubende Vögel
„Das furchtsame, zappelnde Thier,
„Nebst der ungebornen Brut:
„Drum ist ihr die Speise der Adler ein Greuel.

„Töne, töne Klagegesang!
„Doch Segen über den Ausgang!

Epodos.

„Ich rufe sie an die schöne Göttin,
„Die hold der Brut der reißenden Löwen,
„Hold ist den zarten saugenden Jungen
„Aller Thiere des Feldes,
„Daß sie dem Adler-Zeichen,
„So günstig sonst, so sorglich nun,
„Verleihe glücklichen Ausgang.
„Ich ruf' ihn an den Schützen Apollon,
„Daß nicht die Göttin
„Den Danaern sende
„Schiffahrt-zögernden Wind!
„Daß sie nicht heisch' ein anders, verwandtes,
„Abscheuliches, nicht zu speisendes Opfer,
„Das Haß gebieret und Streit.

*) Artemis, Diana.

„Fürchterlich bleibt dem Widergekehrten
„Der heimischen Gattin betrieglicher Zorn.
„Sie fodert, deß eingedenk, Rache
„Für ihre Gezeugte.“

So sang mit großer Vorausicht
Die Schicksale Kalchas.
So deutet' er die Erscheinung
Der Könige-leitenden Vögel.

Stimm' in seinen Klagegesang!
Doch Segen über den Ausgang!

Strophe 1.

Wie soll ich dich nennen?
Zeus, gefällt dir der Name,
O so ruf' ich dich an.
So viel ich wäg' und forsche,
Soll ich mich wahrhaft entladen
Der eiteln lastenden Sorge,
So ist mein Gedanke nur Zeus.

Gegenstrophe 1.

Wie war einst Typhos *) so groß;
Er schwoll von verwegenem Stolze,
Nimmer zuvor erhört.

*) Typhos, der Titanen einer, die den Himmel stürmten.

Aber, so groß er auch ward,
Der Stärkere kam; er fiel.
Doch wer aus voller Seele
Preiset Zeus mit Gesängen,
O dem gelinget sein Thun. *)

Strophe 2.

Zeus, der die Sterblichen
Leitet zur Weisheit,
Zeus, der Leiden uns giebet,
Daß sie zu mächtiger Lehre gereichen.
Selbst im Schlafe träufelt
Er in die Seele, des Elends
Trübes Erinnern, und zwingt
Auch Widerstrebende, weise zu seyn.
So gnädig sind uns die Götter,
Sie, die auf herrlichen Sitzen
Lenken das Steuer.

Gegenstrophe 2.

Höchster Führer der Griechischen Flotte!
Dir sind heilig die Seher;
Du schifftest, gehorchend dem Schicksal,
Ferne von Chalkis zurück
In die Häfen von Aulis.

*) Diese Deutung der beiden schweren Strophen bleibt mir die einleuchtendere.

Es litt das Volk der Achäer,
Erschöpft durch Schiffahrtzögernden Wind.

Strophe 3.

Böse, vom Strymon wehende,
Hungerbringende Stürme,
Schädliche Fehler der Menschen,
Verschwendung von Schiff und Geräth
Und des Weilens Länge, pflückten
Die Blume der Griechen. —
Doch härter als feindliche Winde,
Tönte den Fürsten die Hülfe, *)
Die, Artemis nennend, der Seher verhieß,
Es schlugen die beiden Atriden
Mit ihren Zeptern die Erde,
Und hielten die Thränen nicht auf.

Gegenstrophe 3.

Der ältere Fürst nahm endlich das Wort:
„Nicht zu gehorchen, o hart ist das Loos;
„Doch hart auch, zu tödten die Tochter,
„Die Zierde des Hauses;
„Hart, am Altare zu röthen
„Die Vaterhände mit Strömen
„Vom Blut der geopferten Jungfrau.

*) Nemlich Iphigeniens Opferung.

„Ha! unselige Wahl! —
„Doch soll ich verrathen die Flotte,
„Verlassen die Bundesgenossen?
„Sie heischen mit Recht erzürnt
„Das windestillende Opfer
„Jungfräuliches Bluts.
„Segenvoll flöß' es für uns."

Strophe 4.

Ja, bestrickt von der Noth,
Beschloß er die schreckliche Sühne,
Das gottlos' unheilige Opfer. —
Welche That ist so rasch,
Die nicht der Sterbliche wagt?
Kühn macht böser Entschluß.
Des Wahnsinns erster Betrug
Bringet Verderben.
Er thats, ward Mörder der Tochter,
Und weihte, zu rächen ein Weib,
Mit Blute die Fahrt.
Umsonst erhob sich zum Vater
Die Stimme des Flehens. Die Fürsten
Verachteten, dürstend nach Kampf,
Das Leben der Jungfrau.

Gegenstrophe 4.

Der Vater betet auf zu Zeus. —

Dann rief er den Dienern des Opfers,
Daß sie mit vollen Kräften
(Wie man greifet das Opferthier)
Faßten die Jungfrau, gehüllt in Gewand,
Und trügen sie auf den Altar;
Daß sie durch Worterstickende Binde
Die Rosenlippen ihr schlössen,
Und wehrten der Stimme des Fluchs. —
Nun floß ihr Safrangewand
Herab auf den Boden.
Des Mitleids Pfeil, entschlüpft
Dem Auge der Jungfrau, traf
Aller Opfernden Herz.
Voll Anstand, wie sie der Bildner darstellt,
Schien sie reden zu wollen:
(Ach! einst ertönt' in den wirklichen Sälen
Des Vaters oft ihr Gesang.)

Strophe 5.

Doch es vernahm die Keusche,
Von keinem Manne Berührte,
Die Stimme des Vaters, und ehrte
Den Glückverkündenden Opfertod. —
Die Folgen des Opfers wer forschet, wer singt sie?
Doch nie sind eitel die Künste des Calchas.

Leidende neiget Gefühl des Rechts,
Zu forschen die Zukunft.

Gegenstrophe 5.

Doch ha! die Vorerkenntniß,
Wie sich löse das Räthsel, *)
Statt Vorgefühle der Lust zu gewähren,
Oefnet nur früher die Quelle der Thränen:
Einst doch klärt die Deutung sich auf.
Mög', o möge sie glücklich seyn! — —

(Der Chor sieht aufs neue Klytemnestra nahn.)

Das wünscht auch sie, die dort sich naht,
Sie, des Argivischen Landes
Einzige Schützerin.

Scene 3.

Klytemnestra kommt.

Chor.

Ich nahe dir, verehrend deine Macht,
O Königin! Denn billig ist's, verläßt
Der Fürst den Thron, die Gattin ehren. Kam
Dir frohe Botschaft, oder opferst du

Der

*) Ich behalte die Lesart ἡ λυσις.

Der Hoffnung nur der frohern Zukunft? Gern
Erführ ich das: doch, schweigst Du, deut' ich's Dir
Nicht übel.

Klyt.

O gebäre Mutter Nacht
Uns frohen Tag! Was Du vernimmst, es ist
Erfreulicher, als Du zu hoffen wagst. —
Erlegen ist den Griechen Priams Stadt! —

Chor.

Was sagst Du? Hör' ich recht? Unglaublich ist's.

Klyt.

Die Griechen stürzten Troja. — Red' ich dunkel?

Chor.

O frohes Wort! Die Freud' entlockt mir Thränen.

Klyt.

Dein Blick thut kund, daß Du es herzlich meinst.

Chor.

Welch Zeichen ward Dir? Ist es — ist's gewiß?

Klyt.

Gewiß, gewiß, wenn nicht die Gottheit trügt.

Chor.

Ein Traumgesicht ist's wohl, das Du verehrst?

Klyt.

Ich flieh den Wahn des Schlafbeladnen Geists.

Chor.

Erfreute Dich ein flüchtiges Gesicht?

Klyt.

Du treibst es weit. Bin ich doch nicht ein Kind.

Chor.

Und wann ist denn die Stadt erobert? Sprich!

Klyt.

In dieser Nacht, die diesen Tag gebar.

Chor.

Wie käme schon so schnelle Botschaft Dir?

Klyt.

Ein Feuerbrand, auf Idas Höhn entflammt,
Warf Siegverkündend Glanz auf Glanz; zuerst
Nach Hermes *) Vorgebirg' auf Lemnos. Dann
Empfing des Athos Zeus geweihter Gipfel
Den dritten Strahl. Er überwallte nun,
In seiner Kraft dem Sonnenschimmer gleich,
Des Hellespontos Rücken; wohl erfahn
Den hellen Glanz die Wächter des Makist.
Er, unbesiegt vom Schlaf, hieß ohn Verzug
Des Boten Kunde weiter sich verbreiten;
Und fern' erglänzte bis zum Strom Euripp
Der Flamme Licht den Wächtern Mesapos.
Die Antwort gab ein Gegenglanz, und weiter
Verkündete der Brand von dürrer Heide
Die Botschaft. Nie verlöschend, überflog

*) Hermes, Merkur.

Der mächt'ge Strahl zur Ebne Asopos,
Ergoß im Fortschritt seines Scheins sich auf
Kythärons Höhn, wie Mondenglanz; und nicht
Entging der fern empfangne Strahl dem Wächter:
Denn höher stieg sein angelegter Brand.
Das Licht, den Sumpf Gorgopis überschießend,
Erreichte nun des Aegiplanktos Höhn.
Der Hüter sah's. Mir günstig, zünder' er
Ein mächtig Feuer an. Die Lohe stieg,
Und überstrahlte Saronikos Enge;
Der Gipfel jenseits glüht'; es glüheten
Arachne's Höhn; und nicht entging's der Wache.
Dann schoß der Strahl, mit Ida's Licht verwandt,
Auf dieses Haus. So war's von mir geordnet;
Und treulich that ein Jeder seine Pflicht.
Dem Ersten doch und Letzten ziemt der Preis.
Dies, sag' ich, ist das Merkmaal, dies das Zeichen;
Von Ilion verkündet's mein Gemahl.

Chor.

O Königin! Den Göttern unsern Dank
Hernach! Voritzt erzähl', erzähle mehr!
Gern hört' ich immer Dir bewundernd zu.

Klyt.

Der heut'ge Tag gab Ilion den Griechen.
Ich hör's; von wildem Ruf erschallt die Stadt.
So wie in Ein Gefäß gegossen, Oel

Und Essig unverträglich sich entzwein,
So schallt getrennt, verschieden wie ihr Schicksal,
Des Siegers und die Stimme des Besiegten.
Denn diese liegen über ihrer Männer,
Gebrüder, Väter Leichen hingestreckt.
Der Knabe weint nicht mehr aus freier Kehl'
Um des geliebten Greisen Tod. Und dem,
Noch nüchtern von der Nacht Beschwerd' und Kampf,
Fällt ungetheilt die schönste Beute zu.
Denn so wie jeder zog des Glückes Loos,
Bewohnen sie die Häuser der gefangnen
Trojaner nun, unausgesetzt dem Frost'
Und Himmelsthau, und schlafen unbewacht,
Gleich Unbegüterten, die ganze Nacht.
Hält nur der Sieger des bezwungnen Landes
Schutzgötter heilig und der Götter Tempel;
O so verkehrt der Sieg sich nicht in Tod, *)
Befiel das Heer doch nimmer die Begier,
Gewinnstbesiegt, was unrecht ist, zu wollen! —
Erreicht ist nun das Ziel! Wohl, wohl dem Heer,
Wenn es, sich wendend, hin zur Heimath kehrt!
Doch kommt es heim, beschwert mit Sünden wieder

*) Wer sieht nicht schon hier und im folgenden des Weibes Mord-Anschlag durchschimmern?

Die Götter, dann, wann auch die Rache schläft,
Weckt sie doch einst der Unterdrückten Fall.
Du hörtest nun die Meinung eines Weibes.
O sänke doch die zweifelhafte Schaale
Des Guten. Denn das Beste frommet uns.

Chor.

Auch Männern wär' es Weisheit, was Du sprichst.
Ich hörte Deiner Zeichen Treue. Nun
Bereit' ich mich zum Götterdank. Gering'
Ist nicht der Arbeit wohl erkämpfter Preis.

(Klyt. ab.)

Scene 4.

Der Chor allein.

Dich ruf' ich an, o Vater der Götter,
Und dich, o günstige Nacht,
Dich Geberin so großer Ehren!
Die du dichtes Netz
Warfst über Ilions Thürme,
Daß Keiner, nicht Alt, nicht Jung,
Entginge der Knechtschaft großem
Allverschlingendem Garn'!
Ehre dem mächtigen Zeus,
Dem Schützer des Gastrechts,

Der dieses dem Paris gethan hat!
Lange schon spannt' er den Bogen,
Daß nicht vor der Zeit,
Daß nicht über das Ziel
Der Pfeil vergeblich entflöge.

Strophe 1.

Sein war die Rache, sein,
Der Forscher sieht's. Denn wie sie sandte,
Wie sie vollbrachte der Gott,
Ist zu forschen vergönnt.
Unselig sie, die läugnen,
Daß würdig die Götter es achten
Sich um die Menschen zu kümmern,
Wenn diese, was heilig ist,
Treten mit Füßen.
Ihnen, den Enkeln der Väter,
Die ohne Maaß und Ziel
Athmeten waglichen Krieg,
Ihnen, deren Paläste
Ueberflossen von Gold und Gut,
Ihnen ward die Wahrheit kund.
Wünschenswerth ist gefahrlose Haab',
Und weise der, dem sie genügt.
Denn Reichthum schützt vergebens ihn,
Der der Gerechtigkeit hohen Altar
Voll Uebermuth zertritt.

Gegenstrophe 1.

Doch die unselige Zuversicht,
Der Ate unleidliche Tochter und Ratherin, sie
Reißt gewaltsam die Sterblichen fort,
Und dennoch fühlen sie,
Daß nichts der Strafe wehrt.
Es schimmert vor ihnen her ein Licht, *)
Blinket schrecklich zum Untergang.
Doch wie sich falsches Erz
Durch Reiben und Stoß entdeckt,
So wird die schwarze Seele
Des Bösewichts erkannt.
Knäbisch verfolgt' er den fliegenden Vogel,
Und bringt unendliches Weh auf's Land.
Denn der Götter keiner vernimmt
Das Flehen des Bösen:
Dahingerissen erliegt er der Schuld.
So war Paris,
Er kam in's Haus des Atriden;
Entehrte die wirtliche Tafel,
Und raubte die Gattin.

Strophe 2.

Was kaum waglich war, wagend,

*) Ich bleibe bei der Lesart φῶς, die mir einen guten Sinn giebt.

Entschlüpfte sie durch die Thore Mykenä's;
Doch hinterließ sie den Bürgern
Schild- und Speerbewafnete Haufen,
Schiffe, gerüstet zu Kampf,
Und bracht' auf Troja
Verderben zur Mitgift.
Aber laut erseufzten
Des Hauses Seher und riefen:
„Weh dem ehlichen Bette!
Weh den Spuren, daß einst sie ihn liebte!"
Schweigend naht der Entehrte
Dem Lager sich: Sie ist entflohn!
Er seufzt, doch schmäht sie nicht. *)
Aber Sehnsucht nach ihr,
Die über das Meer entfloh,
Wandelt ihn bald, den Herrscher des Hauses,
Zur Schattengestalt.
Verhaßt sind ihm die Gebilde,
Die ihre Schönheit ihm zeigen;
Das Auge fehlt, und Aphrodit' entweicht!

Gegenstrophe 2.

Im Traum umschwebt ihn ihre Gestalt
Und mehrt durch schwindende Lust den Gram.

*) Diese veränderte Lesart ist eine der glücklichsten Schützischen Conjekturen.

Der Träumende wähnt ein Gut zu besitzen;
Und sieh! es entschlüpft ihm unter den Händen,
Und folgt geflügelt des Schlafes Spur.
Dies und schwereres Weh
Trift am häuslichen Heerd den Atriden.
Doch allen, welche vereint
Aus Griechenland zogen,
In seiner Heimath Jedem
Wird Jammer bereitet und Elend,
Und Seelenängstender Kummer. *)
Wohl weiß Hellas, welche sie sandte;
Aber, statt der Männer, kehren
Waffen und Staub
In Jedes Behausung zurück.

Strophe 3.

Ares, der auf seiner Wage
Wägt der Waffen Glück,
Er tauscht für Gold die Leichen ein,
Und sendet den Freunden
Von Ilion Urnen
Mit wenig bethränter Asche gefüllt.
Und es klagen die Sänger am Grabe:
„Der war kundig in Schlachten!“ —

*) Wie der gleichsam inspirirte Chor durch ominösen Gesang die Katastrophe vorbereitet!

„Der fiel edel im Kampfe!“ —
„Fiel um das Weib eines andern!“
So murmelt einer geheim,
Und schmerzlicher Groll beschleicht
Die Racheübenden Söhne des Atreus.
Viel auch der herrlichen Jünglinge fanden
In Trojanischer Erde
Unter den Mauern ihr Grab:
Sie ruhen verborgen im feindlichen Lande.

Gegenstrophe 3.

Auch ihnen zahlt die letzte Pflicht
Der Bürger schweres Urtheil,
Ihr tiefgehegter Groll,
Und des Volkes Fluch. —
Schwarze nächtliche Ahndung
Wecket mein Kummer.
O die Vergeuder des Menschenbluts
Entgehn nicht dem Auge der Götter!
Es kommt, es kommt die Zeit,
Da die schwarzen Erinnyen
Ihn, dem fiel ein glänzendes Loos,
Und der nicht übte Gerechtigkeit,
Durch Wechsel des Glücks in Dunkel versetzen.
Gefahrvoll ist der Ruhm:
Neid folgt auf seiner Spur,

Und Zeusgesandte Blitze
Verblenden sein Gesicht. —
Ich lobe mir unbeneidetes Glück.
Nicht möcht' ich seyn ein Städteverwüster;
Doch auch nicht, gebeugt dem Joche der Knechtschaft,
Mein Leben verleben. — —

Epodos.

Ha! wie lief das Gerücht
Des Glückverkündenden Feuers
Schnell durch die Stadt! — Wer weiß,
Ist es nicht trüglich?
Nicht erwehr' ich der Sorge mich.
Kindisch wäre, beraubt der Vernunft,
Der, gleich entzündet vom Zeichen der Fackel,
Traute der Kunde gewandeltes Glücks.
Doch ziemt sich, da die Fürstin gebeut,
Theilnehmende Freude für uns,
Bis offenbar der Irrthum wird.
Gerne glaubt man weiblicher Sage;
Schnelles Schritts verbreitet sie sich,
Jedoch der Ruf, verkündet ihn weibliche Zunge,
Schnell auch erstirbt er.

Scene 5.

Klytemnestra kommt.

Bald wird uns kund, ob jenes Feuerzeichen,
Das, fortgepflanzt, sein Licht bis hier ergoß,
Uns Wahrheit zeigte; ob's dem Traume gleich,
Den Wünschen schmeichelnd, unsre Sinne täuschte.
Ein Bote kommt vom Ufer her; sein Haupt
Bekränzt ein Oelzweig: Staub umwallt den Schritt.
Dies zeigt, er naht nicht ohne Kundschaft. Nein,
Von leerem Schein erglänzten nicht die Höhn.
Verstärken wird — das Gegentheil sey fern! —
Verstärken wird sein Wort die Freud'. O würde
Noch glücklicher, was schon so glücklich schien!

Chor.

Wer dieser Stadt ein anders wünscht, dem folge
Schnell auf den Fuß die Strafe seiner Schuld!

Scene 6.

Ein Herold kommt.

Wohl mir in Argos auf der Vatererde!
Erreicht ist sie beim Licht des zehnten Jahrs.
Aus jener Zahl zerstörter Hofnungen

Ward sie allein gewährt. Kaum wagt' ich noch
Den Wunsch, einst möchte sich mein Staub mit Argos
Geliebter Erde mischen. Sey gegrüßt
Du Vaterland! gegrüßt du Sonnenlicht!
Dich ehr' ich, höchster Zeus! und Gott Apoll,
Du schießt hinfort nicht Pfeile mehr auf uns! *)
Genug ergrimmtest am Skamandros du.
Nun bring uns Heil und wende Kriegsgefahr
O König Pythios! die Götter alle,
Der Schlachten Lenker, ruf' ich an, und dich
Der Götter Herold, meinen Retter Hermes,
Geliebt, geehrt von allen Kundschaftbringern;
Und euch Heroen, die ihr gütevoll
Uns heimgeführt, euch flehe, fleh' ich an **):
Empfangt das Heer, entronnen der Gefahr! —
Heil dir, o Königshaus, geliebter Pallast!
Verehrter Sitz! und Heil des Hauses Göttern:
Empfangt, wenn je vordem, mit heiterm Blick
Und ehrenvoll nach langer Zeit den König!
Er naht, ein Licht in eurer Nacht, für euch

*) Anspielung auf die Pest, die (nach Homeren) von Apollon gesandt dem Griechenheere so tödtlich ward.

**) Die Griechen opferten den Manen der gefallnen Helden, welche, wie sie glaubten, auch nach dem Tode ihr Vaterland schützten.

Und alle Bürger — Agamemnon naht!
Begrüßt, so ziemt sich's, ihn, der Ilion
(Ihm lieh das Eisen Zeus der Rächer) gleich
Dem Ackersmann, der seine Felder wühlt,
Tief untergrub. Gestürzt sind die Altäre,
Gestürzt der Götter Tempel; ausgetilgt
Des ganzen Landes Saamen. Solch ein Joch
Warf Atreus Sohn auf Ilion! — Nun naht
Der Glückliche, der Ehrenwertheste
Der Menschen dieser Zeit. Nicht Paris kann,
Nicht rühmen seine Stadt, daß größer sey
Die Schandthat, als der Lohn. Er büßt die Schuld
Des Raubs und Diebstahls, mißt die Frucht, und zeucht
Verderben über Haus und Vaterland.
Gedoppelt traf die Priamiden Rache.

Chor.

Willkommen Herold! vom Achäer Heer!

Herold.

Wohl mir! Ihr Götter! gerne sterb' ich jetzt.

Chor.

Hat Sehnsucht nach der Heimat Dich gequält?

Herold.

So sehr, daß jetzt mein Auge Freude weint.

Chor.

Sind denn, wie Du, sie alle Freudekrank?

Herold.

Ich fasse nicht den Sinn. Erkläre Dich!

Chor.

Sind sie der Heimkunft froh, wie wir es sind?

Herold.

Wohl sehnt sich das ersehnte Heer auch heim.

Chor.

Ich seufzte oft geheim aus tiefer Brust.

Herold.

Und welche Sorge peinigte Dein Innres?

Chor.

Gut Ding ist Schweigen. O dies lernt' ich längst.

Herold.

War jemand Dir gefährlich unterdeß?

Chor.

Dein Wunsch war Tod. Wie gerne stürb auch ich!

Herold.

Und alles ist doch wohl. Wird jeder doch
Nach Jahren wohl vom Glück und Mißgeschick
Zu sagen wissen. Wer, als nur ein Gott,
Ist ewig Trübsalfrey? Vernähmst Du erst
All unser Elend, unser Ungemach,
Das schlechte Lager in der Schiffe Raum,
Und wie uns ohne Seufzer nicht ein Tag,
Den Gott uns gab, verging, was sprächst Du dann?
Am Lande war noch größer unsre Noth.

Gelagert unter Feindes Mauern, feucht
Vom Wiesennaß des Himmels und der Erde,
Verdarben unsre Kleider; zottig ward,
Gleich Fellen wilder Thiere, unser Haar.
Das ist doch Kälte, wenn sie Vögel tödtet.
So sandte sie, kaum leidlich, Ida's Schnee.
Und schlief das Meer im Mittagsbette ruhig
Und wellenlos, ermiß die Hitze dann! —
Was klag' ich noch? — Vorüber ist die Noth! —
Vorüber auch für sie, die nicht mehr sind,
Und die wohl nicht zurück in's Leben wünschen!
Was forsch' ich nach der Todten Loos, und trübe
Die Lebenden durch deren Mißgeschick?
Izt Unglück fahre hin! Uns Uebrige
Vom Griechenheer' erwartet hoher Lohn.
Der weit die Last der Leiden überwiegt.
Jauchzt ihnen, die bei dieser Sonne Licht
Durchflogen Land und Meer. Zerstört, zerstört
Ist Ilion! Die Spolien geweiht
Den Göttern Hellas, hing der Griechen Heer
Zur späten Zier in unsern Tempeln auf.
Die ihr dies hört, o preiset diese Stadt
Und ihre Fürsten! preis't die Gnade Zeus,
Der dieses that! — Vollbracht ist mein Beruf.

Chor.

Wer zweifelt noch? Gesieget hat Dein Wort.

Genau

Genau zu forschen, ist der Alten Art.
Vorzüglich trift die Nachricht Klytemnestra
Und deren Haus. Doch mich auch macht sie froh.

Klyt.

Mein Freuderuf erscholl schon längstens, da
Der Feuerbote jener Nacht erschien,
Verkündend Trojas Fall und Untergang.
Da mußt' ich hören: „Wie, du traust der Wache,
„Und glaubst, daß Troja fiel? Gar weibisch ist's,
„Sich so der Freude hinzugeben!“ — Fast
Schien ich, durch jene Reden zweifelhaft
Gemacht, mir selber thöricht. Dennoch bracht'
Ich Opfer. Auf des Weibes Wort erhob
Sich aller Orten Jubel durch die Stadt,
Und in der Götter Tempeln stieg im Duft
Des Wohlgeruchs die Opferflamm' empor. —
Genug! — Die weitre Kund' erlaß' ich Dir.
Erfahr' ich doch vom König alles selbst.
Wie will ich, ha! bei seiner Heimkunft dem
Ehrwürd'gen Gatten froh entgegen eilen!
Denn sieht ein Weib je frohern Tag, als den,
Da sie dem Gatten, unter'm Götterschutz
Vom Heer gekehrt, die Thore öffnet? — Sag',
Er werd' ersehnt; er müsse ohn Verzug
Der Stadt zueilen! Treu, wie er's verließ,
Trift er des Hauses Schutz, sein Weib, das ihm

Noch hold, wie vor, abhold den Feinden ist.
Kurz alles ist, wie sonst. Der Ehe Siegel
Ist nicht verletzet durch der Jahre Lauf.
Frei, wie ich bin, von Wunden, so bin ich
Von Buhlschaft und verdächt'gem Umgang frei.

(Klyt. ab.)

Scene 7.

Herold.

Wer mag es tadeln, wenn ein edles Weib
Der Wahrheit voll, sich deren laut berühmt?

Chor.

Dir redete sie angemessen, und
Verständlich auch für die, so weiter sehn. —
Nun Herold sprich! kam Menelaos, die
Geliebte Stütze seines Landes, auch
Gesund in's Vaterland mit Euch zurück?

Herold.

Es frommt nicht, denk' ich, unwahr reden, um
Auf kurze Zeit die Freunde zu erfreun.

Chor.

Sprächst Du doch Gutes; und zugleich auch wahr!
Da Du das trennst, so ist es klar genug.

Herold.

Der Fürst verlor sich vom Achäer Heer',
Er und sein Schiff. Dies ist die reine Wahrheit

Chor.

Verließ er Euch vor Troja, oder traf
Ein Sturm die ganze Flott' und riß ihn ab?

Herold.

Getroffen hast Du, gleich dem besten Schützen,
Getreu erzählet unsre lange Noth.

Chor.

Vernahm man denn von andern Schiffern nicht
Gerücht von seinem Leben oder Tod?

Herold.

Mit Sicherheit weiß keiner das zu sagen.
Nur Helios *), der Erderhalter, sieht's.

Chor.

Sprich! wie befiel das eingeschiffte Heer
Der Sturm? wie legte sich der Göttter Zorn?

Herold.

Befleckt würde dieser Tag der Feier
Durch Unglückskunde. Ehre sey den Göttern!
O wer einst trübes Blicks der Bote wird
Des harten Unfalls, der das Heer betraf;
Der trifft mit Einem Schlag den Staat, und trifft

*) Helios, die Sonne.

Der Bürger viel. „Sie trieb von Hause mit
„Zwiefacher Geißel Ares. Zweigespeert
„Trug er — sein Wagen blutig — Tod umher.“
Solch ein Erinnen Päan ziemet dem,
Der solche Last des Elends überbringt. —
Doch ich, des Heiles Bote, der ich kaum
Zur Stadt gelange, die des Glücks sich freut;
Ich spräche schon, zu Gutem Böses mischend,
Von jenem Sturm, durch Götterzorn erregt?
Ja! Meer und Feuer, sonst einander Feind,
Sie schworen hier, und hielten ihren Bund,
Verderben dem Achäer Heere. Da
Erhob bei Nacht sich schwarzes Ungewitter.
Da trümmerten die Winde Thrakiens
Zusammen Schiff und Schiff. Zerschlagen von
Des Sturms Gewalt; vom Regen, Wirbelwind
Ergriffen, schwanden sie dem Blick. Wie nun
Der Sonne Licht uns wieder leuchtete,
Da war, wir sahn's, Aegäens Meer besät
Mit Griechen Leichen und der Schiffe Trümmern.
Ein Gott war's, nicht ein Mensch, der, unser
Steuer
Geheim berührend, sichtbarlich dem Sturm
Uns und das Schiff mit Kraft entrettete.
Der Retter saß zur Seiten uns, und lenkte
Das Schiff zum Hafen durch der Wellen Toben,

Damit es nicht auf Strandesfelsen stieß.
Dem Wogengrab' entflohn, mißtrauten wir
Bei heiterm Tage selbst dem Glücke noch.
Wir dachten unsrer jüngst bestandnen Noth
Und des zerstreuten, schwer geschlagnen Heers.
Wenn Einer noch, hievon dem Tod' entging,
Der spricht von uns als Todten, so wie wir
Von ihnen glauben, daß dies Loos sie traf.
Das Beste laßt uns wünschen! Hoffe, daß
Zuerst vor Allen Menelaos komme.
O lebet er, erblicket er den Strahl
Der Sonne noch, so führt ihn, hoff' ich, Zeus,
Der nicht Gefallen hat am Untergang
Von Atreus Stamm, zurück in's Vaterland. —
Du hörtest, was ich weiß; und wahr ist das.

(Herold ab.)

Scene 8.

Chor.

Strophe 1.

Wer war es, wer?
(Ihm lenkt' ein Unsichtbarer,
Des Schicksals kundig, die Zunge,)
Der sie, die gestiftet die Fehde,

Sie, die Vermählte zum Kriege,
Helena *), die Verderbende, hieß.
Denn sie war, sie (das deutet der Name)
Sie der Flotte, sie des Gemahls,
Sie das Verderben der Stadt.
Das köstliche Lager verlassend,
Schiffte die Schöne beim Wehen
Des Erderzeugeten Westes dahin.
Haufen bewaffneter Jäger verfolgten
Bis zu des Simois waldigten Ufern
Des Schiffes schwindende Spur,
Und suchten blutigen Kampf.

Gegenstrophe 1.

Unaufhaltbarer Zorn
Trieb nach Ilion sie.
Gerächt ward endlich die wirthliche Tafel,
Und Zeus, der Schützer des Gastrechts,
Gerächt an Paris Verwandten,
Die nicht sich entsahen,
Laut zu jubeln den Brautgesang.
Andern Hymnos — Trauerhymnos
Lernt nun Priamos alte Stadt.
Wehklag' ächzend, rufet
Sie bei Namen Paris,

*) Von dem alten ἑλεῖν, das auch Verderben heißt.

Den Stifter unseliger Ehe;
Seufzet, daß sie so lange
Traurige Jahre geduldet
Um ihn, den Unglücksmann.

Strophe 2.

Er, der ihn aufzog, *)
Dem Brüstedarbenden Milch gab,
Er hat einen Löwen genähret,
Genährt des Hauses Verderben.
Kirr im Eintritt des Lebens,
War er von Knaben geliebt,
War er die Freude der Alten.
Oftmals hielt der Pfleger
Ihn in seinen Armen,
Wie ein Vater seinen Säugling hält.
Und der junge Löwe
Leckte speiselüstern
Freundlich schmeichelnd seines Nährers Hand.

Gegenstrophe 3.

Doch nun wuchs er auf,
Und Löwensitte zeigte sich.

*) Priam gab den Paris bei dessen Geburt einem Knechte, ihn auszusetzen. Dieser erbarmte sich sein und zog ihn auf. Die Allegorie dieser und der folgenden Strophe, wie schön ist sie durchgeführt!

Grausam mordet' er,
Das war der Nahrung Lohn,
Die Schaafe des Pflegers,
Bereitete ungeheißen ein Mahl,
Befleckte mit Blute das Haus,
Ein Greuel des Hauses Genossen,
Die jammerten über verderblichen Mord. —
So ward Paris, ein Priester der Ate,
— Die Götter wollten's — im Hause genährt.

Strophe 3.

Die Schöne kam, wie Meeresstille ruhig,
Von ihm geführt, nach Ilion.
Sie war des Reichthums Schmuck,
Der Augen sanfter Pfeil;
Der Liebe Blume regte
Die Herzen Aller auf. —
Aber geleitet von Zeus, dem Schützer des Gastrechts,
Warf sich über Priamos Haus
Zum Jammer der neuen Vermählten
Erinnis, die böse Gesellin;
Sie war's, die der Vermählung
Bittern Ausgang gab.

Gegenstrophe 3.

Alt ist unter den Menschen der Spruch:
Des Sterblichen höchste Glückseligkeit

Werde zwar Mutter,
Doch Mutter unendlichen Wehs. —
Ich aber denke: Die Kinder,
Vom Frevel gezeuget, nur sie
Bringen Weh dem Geschlecht. —
In der Gerechten Wohnungen pflanzet
Das Glück sich ewiglich fort.

Strophe 4.

Aber Frevel zeuget Haß,
— (Früher, später kommt die Stunde) —
Zeuget ihn, den unüberwindlichen,
Nicht zu zerstörenden, gottlosen Dämon,
Dämon Trotz:
Beide, gleich den Aeltern,
Des Hauses schwarzes Verderben.

Gegenstrophe 4.

O in Raucherfüllten Hütten
Leuchtet die Gerechtigkeit,
Und ehrt ein gut gelebtes Leben.
Sie läßt mit abgewandtem Auge
Der Reichen goldne Sitze.
(Unreine Hände bauten sie:)
Sie geht, den Blick auf's Ziel gerichtet,
In heilge Tempel ein,

Und achtet nicht des Reichthums Macht,
Die Miſſethat errang *).

*) Es wird manchem Leſer nicht unangenehm ſeyn, zu ſehn, wie der neueſte Engliſche Ueberſetzer Potter in dieſen drei letzten dunkeln Strophen mit dem Original gerungen hat:

From ev'ry mouth we oft' have heard
This ſaying, for its age rever'd:
„ With joy we see our offspring rise,
„ And happy, who not childleſs dies:
„ But fortune, when her flowrets blow,
„ Oft' bears the bitter fruit of woe."
Tho' these ſaws are as truths allow'd,
Thus I dare differ from the croud,
„ One base deed, with prorific pow'l,
„ Like its curst ſtock engenders more:
„ But to the just with blooming grace
„ Still flourishes, a beauteous race."

The old injustice joys to breed
Her young, instinct with villainous deed;
The young her destin'd hour will find
To ruſh in miſchief on mankind:
She too in Ate's murky cell
Brings forth the hideous child of hell,
A burden to th'offended ſky
The pow'r of bold impiety.

But Justice bids her ray divine
E'en on the low-roof'd cottage ſhine;
And beams her glory on the life,
That knows not fraud, nor ruffian ſtrife.
The gorgeous glare of gold, obtain'd
By foul polluted hands, disdain'd
She leaves, and with averted eyes
To humbler, holier mansions flies;
And looking to the times to come
Affigns each deed its righteous doom.

Scene 9.

Agamemnon kommt gefahren. Ihm zur Seite sitzt die Prophetin Kassandra.

Chor.

Willkommen König! Ilions Zerstörer!
Wie red' ich Dich, Erzeugter Atreus! an.
Wie ehr' ich Dich nicht über Maaß, nicht unter
Der Würde des Verdiensts? Zwar Manchen, der
Was er nicht ist, nur scheinet, kümmert's nicht,
Gerecht zu seyn. Wenn's Einem übel geht,
Ist er bereit, mit ihm zu weinen, trifft
Kein Schmerz gleich seine Brust. Mit Frohen strebt
Er froh zu seyn und zerrt unwill'ge Mienen
Zu lächeln. Doch dem schärfern Blick verräth
Des Menschen Auge seinen innern Sinn,
Er scheidet Wahrheit leicht von Schmeichelei.
Mir war der Heerzug, den um Helena
Du unternahmst — warum verhehlt' ich das? —
Ungünstig dargestellt. Wer Menschen, die
Einst sterben, treibet zu unwill'gem Muth,
Der führt nicht wohl das Ruder der Vernunft.
Doch der Vollendung Glück gewann Dir wieder
Den vollen Beifall. Forsche nun den Sinn
Des Volks! Erkenn, wer Recht, wer Unrecht that.

Agamemnon.

Zuerst, (die Pflicht gebeut's,) begrüß' ich Argos,
Und euch der Heimath Götter, die Ihr mir
Rückkehr verlieht und Rach' an Priams Stadt!
Die Götter, sie, die keine Zunge täuscht,
Sie warfen ungetheiltes Sinns die Loose
Des Untergangs ein in die blut'ge Schaale;
Und in der andern leeren Schaale blieb
Verwaiste Hoffnung nur. Im Rauche noch
Prangt herrlich sie, die überwundne Stadt.
Verwüstung stürmte her, und sterbend hauchte
Die Asche fetten Dunst des Reichthums aus. —
O, laßt uns eingedenk des Dankes seyn,
Den wir den Göttern schuldig sind, daß sie
Den Feind in unsre Hände gaben, daß
Gerächet ist der Raub des Weibes, daß
Der Leu von Argos Ilion zertrat.
Ha! schrecklich übersprang er jene Mauern
Und leckte sich satt an Tyrannenblut. —
Und nun gedenk' ich deß, was Du vorher
Erinnertest, denn Recht hast Du daran.
Nur wenigen ward Seelenkraft genug,
Des Freundes Glück zu ehren ohne Neid.
Tief sitzt im Herzen dieser Krankheit Gift;
Und zwiefach fühlt der Leidende die Pein.
Erst drückt die Last des eignen Unglücks ihn;

Dann seufzet er beim Anblick fremden Glücks *).
Erfahrung spricht aus mir. Wohl schaut' ich in
Des Umgangs Spiegel. O! in Schatten schwanden,
Die fest an mir zu hängen schienen. Nur
Ulyß allein (ich hehl' es nicht, er sey
Noch lebend oder todt) Ulyß, der doch
Nicht gern die Heimath ließ, er zog getreu
Mit mir am Joch. — Was sonst die Götter und
Den Staat betrifft, so laßt in Volksversammlung
Uns das berathen. Was bewährt sich findet,
Das müsse bleiben, wie es war: doch wo
Des Arztes Hand erfordert wird, da laßt
Wohlthätig uns durch Schnitt und Brand dem

Uebel

*) Grotius und Potters schöne Nachbildungen dieses Spruchs mögen hier zur Vergleichung stehn:

Paucis ab omni pectus invidia vacat,
Quoties secundas res amicorum vident,
Plerisque virus malevolae aegritudinis
Duplicem dolorem corde commoto ciet.
Namque et suis oneratus urgetur malis,
Nec absque gemitu spectat alienas opes.

Few have the fortitude of soul, to honour
A friend's success without a touch of envy;
For that malignant passion to the heart
Cleaves close, and with a double burden loads
The man infected with it: first he feels
In all their weight his own calamities,
Then sighs, to see the happiness of others.

Zu wehren suchen. Doch ich gehe jetzt
Ein in den Pallast, ein in's Heiligthum,
Vor allen dort die Götter zu begrüßen,
Die mich zurück aus fernem Lande führten.
Der Sieg war mein Gefährt'. O blieb er es!

Scene 10.

Klytemnestra kommt.

Ihr Männer hört, ihr Aeltesten von Argos!
Ich schäme mich nicht, meine Gattenliebe
Vor euch hier zu gestehn. O diese Schaam
Vertilgt die Zeit. Aus vollem Herzen will
Ich nun erzählen, was in jener Zeit,
Da er vor Troja lag, ich duldete.
Ein großes Uebel ist es schon, wenn einsam
Und ohne Mann ein Weib zu Hause sitzt.
Da hört sie tausend widrige Gerüchte.
Der Eine kommt und kündet Unglück an.
Der weiß noch mehr und ärgers zu erzählen.
Wär' in der That mein Mann mit so viel Wunden
Durchbohret, als ihm hier die Sage schlug,
Mehr als ein Sieb müßt' er durchlöchert seyn.
Wär' er, so oft die Sag' ihn sterben ließ,

Gestorben, o, ein andrer Geryon *),
Hätt' er sich dreier Leiber rühmen und
Mit jeglichem dann einmal sterben müssen.
Ja! der gehäßigen Gerüchte wegen bin
Ich mehrmal schon vom Balken, wo ich hing,
Und wider meinen Willen, abgelöst.
Drum ist auch nicht — (sonst hätte sich's gebührt) —
Mein Sohn, das Pfand von mein' und Deiner
Treue,
Orest nicht hier, und wundre Dich deß nicht!
Denn ihn erzieht Dein guter Kriegsgefährt,
Der Phoker Strophios. Er warnte mich
Vor der ihm drohenden Gefahr, wenn Du
Vor Troja fielst. Leicht hätt' Empörung dann
Das Regiment zerrüttet. Stößt man doch
— So ward es ja den Menschen angeboren —
Dem Fallenden gern mit der Ferse nach. —
Dies, glaub' ich, ist Entschuldigung genug. —
Mir ist schon, ach! der überströmte Quell
Der Thränen so versiegt, daß auch kein Tröpfchen
Zurück ist. Krank von Wachen und von Thränen
Sind meine Augen, die vergebens nach
Der Deinethalb bestellten Wache forschten.

*) Herkules erschlug diesen Riesen, dem die Fabel drei Leiber andichtet. Die Leiber waren wohl drei Heere, die dieser Held nach einander aufstellte.

Der Fliege leiſeſtes Geſumſ' entweckte
Dem Schlafe mich. Mehr Unglück, als die Zeit
Des Schlafes faßte, hatt' ich dann geträumt. —
Erduldet iſt's! Mit leidentladnem Geiſt
Kann ich nun ſagen: was der Hund dem Stall,
Das Ankerſeil dem Schiff, dem Pallaſt die
Grundſäule, was ein einz'ger Sohn dem Vater,
Was Land des Schiffers unverhoftem Blick,
Was nach Gewittern uns ein ſchöner Tag,
Ein Quell dem durſt'gen Wandrer iſt, das iſt
Mir mein Gemahl. Beſtandne Noth iſt Wonne!
So grüß' ich ihn. Er iſt des Grußes werth!
Sagt' ich zu viel, entſchuldige Dein Weib,
Das ſo viel litt. —

(Zu Agamemnon.)

Und nun mein theures Haupt!
Entſteig dem Wagen! doch Dein Fuß, o König!
Zertreter Ilions! berühre nicht
Die Erde! — Auf! was ſäumt ihr Dienerinnen
Vor ſeinem Schritt Gewänder zu verbreiten?
Mit Purpur ſey ſein Weg gebahnt, daß er
Nach Würden geh' in das erwünſchte Haus.
Und meine Sorgfalt, meine Wachſamkeit
Wird mit den Göttern ordnen Dein Geſchick.

Agamemnon.

Erzeugte Leda's! Hüterin des Hauſes!

Viel

Viel sprachst Du da, und hast nach langer Trennung
Wohl Recht dazu. Doch wär' es schicklicher,
Des Lobes Ehre gäben Andre mir.
Ich lieb es nicht, daß Du nach Weibersitte
Mich feierst, noch daß nach Barbarenart
Du mich durch Niederfall und Ruf begrüßest;
Noch daß Du durch Gewandverbreitung mir
Des Neides Wege bahnst. Die Ehre ziemt
Den Göttern nur. Nie gehen furchtlos auf
Gemalten Decken Sterbliche einher *).
O nicht als Gott, verehre mich als Mensch!
Wohl ohne Diener, ohne Decken schallt
Mein Ruhm umher. Im Glück ist Mäßigung
Der Götter größte Gabe. Selig, der
In süßer Seelenruh sein Leben schließt!
Und muthig stürb' ich, würde mir so wohl.

Klyt.

Vereitle doch nicht so was ich ersann.

Agam.

Dies Herz, das wisse! bleibet unverderbt.

Klyt.

Hast Du's den Göttern in Gefahr gelobt?

Agam.

Bedacht ist, was ich sagt', und dabei bleibts.

*) Wie rührend ist diese Bescheidenheit des heimkehrenden Siegers!

Klyt.

Was thäte Priam, wär der Sieger er?

Agam.

Er wiche dem Gewande wohl nicht aus.

Klyt.

Und Du, Du scheuchst der Menschen Tadel? — O ....

Agam.

Bei mir vermag des Volkes Meinung viel.

Klyt.

Wen Neid nicht trift, der ist nicht neidenswerth.

Agam.

Genug! — Die Streitsucht ziemt den Weibern nicht.

Klyt.

Nachgiebigkeit steht Glücklichen wohl an.

Agam.

Und achtest Du des Siegs in solchem Streit?

Klyt.

Wohl acht' ich deß. O laß mir willig ihn.

Agam.

Nun, dünkt's Dir so, so löse Einer dann
Geschwinde mir des Fußes Binden auf,
Damit wenn mich der Götter Einer sieht
Beschuht auf Purpur wandeln, sieht, wie ich
Das reich gewirkte köstliche Gewand
Durch meinen Fußtritt schände, nicht sein Neid

Mich und mein Haus von ferne treffe. — Doch
Genug davon! Nimm diese Fremde nun
(auf Kassandra zeigend.)
Gefällig auf. Wer linde herrscht, den sehn
Aus ihrer Höh' die Götter gnädig an.
Ganz willig trägt wol Keiner Sklavenjoch.
Sie folgte mir, sie, die aus vielen Schätzen
Erwählte Blume, sie, des Heers Geschenk.
(Im Aussteigen.)
Du hast's gewollt. Gezwungen geh' ich dann
Auf Purpur in des Hauses Hallen ein.

Klyt.

Nährt doch das Meer — wer trocknet je es aus? —
Gewand zu färben, noch viel Purpurglanz,
Gleich köstlich, immer neu. Und unser Haus
Vermag deß viel. Den Göttern sey es Dank!
Wir haben's ja, und kennen keinen Mangel.
Wie gerne hätt' ich, meines lieben Mannes
Rückkehr zu fördern, viele Purpurdecken
Geweiht zum Fußtritt in der Götter Tempel! —
Ist frisch der Stamm, dann treibt er Laub, und
beut
Dem Hause Schatten vor dem Sirius.
Du brächtest uns, da zu des Hauses Göttern
Du wiederkehrst, in rauher Jahrszeit Wärme;
Und Kühlung wehet' uns die Wiederkehr

Des besten Gatten selbst in Tagen zu,
Da Zeus auch herben Trauben Most entpreßt.
Vollzieher Zeus! vollziehe mein Gebet!
Laß dir, was du vollzeuchst, empfohlen seyn!
(Agam. und Klyt. gehen in den Pallast.)

Scene II.

Chor.

Strophe I.

Was fleugt unabläßig
Das Bild jenes Zeichens
Vor meinem ahndenden Geist?
Was weissagt ungebeten, ungelohnet *)
Mir Kalchas Gesang?
O warum scheuch' ich ihn nicht
Gleich unerforschlichen Träumen?
O warum kehrt nicht Vertrauen
Zum Sitz der Seele zurück? —
Lang ist's doch, seit der Schlag
Der Ruder erscholl, und die Flotte der Krieger,
Vom Ufer stoßend, nach Ilion zog.

*) Sonst wurden dir Orakelsprüche bezahlt.

Gegenstrophe 1.

Auch sah' ich, mir selber ein Zeuge,
Mit eignen Augen die Wiederkehr. —
Und dennoch tönet Erinnys
Mir freudenlosen *) Todtengesang;
Und dennoch sagt mir mein Innres:
„Der Hoffnung volles süßes Vertrauen
Hege du nicht!“ —
Nicht immer trügen die innern Gefühle. —
Ha! mein umhergetriebener Sinn
Deutet Gerechtigkeit,
Deutet vollendende Rache an.
Möchte doch, ach!
Der Besorgniß ein Theil
In Unvollendung versinken!

Strophe 2.

Wohl hat der Gesundheit Fülle
Oft unerfreulichen Ausgang.
Denn aus nahem Hinterhalte
Bricht dann Krankheit hervor.
Wohl treibt des Glückes gradester Weg
Auf Klippen oft, unsichtbar dem Blick. —
Doch schleudert man dann

*) Im Text steht leyerlosen.

Die Last des erworbenen Gutes
Mäßiges Wurfs in's Meer;
O so erliegt das ganze Haus
Doch nicht dem Verluste,
So sinkt doch nicht unter das Schiff;
Und reichliche Gabe des Zeus,
Die Beute der jährlichen Erndte,
Giebt Ersatz, und vertreibt
Des Hungers nagenden Schmerz.

Gegenstrophe 2.

Doch, fließet einmal des Menschen
Schwarzes, Lebenverströmendes Blut
Zu seinen Füßen dahin,
Welcher Zaubergesang
Ruft dann ihn wieder zurück?
Selbst Aeskulapens
Todtenerweckende Kunst
— Sie hemmte Zeus! — ist umsonst *).
O hätte die höhere Parze
Nicht dieser Parze **) die Rede gehemmt,
Dann ätte das Herz, voreilend der Zunge,

*) Schüz hat großes Verdienst um die Erklärung der beiden letzten Strophen.

**) Die das Schicksal ihres Gemahls ordnende Klytemnestra ist diese Parze in der zweiten Bedeutung.

Ganz sich ergossen.
Nun hielt sie zurück die Flamme des Zorns;
Noch wogt in der Seele
Nächtlichen Tiefen
Furchtbar was sie ersann;
Denn nur dem Schweigenden reifet
Vollbringung die Zeit.

Scene 12.

Klytemnestra kommt zurück.

O tritt auch Du herein! Kassandra komm!
Zeus führte Dich in unser friedlich Haus;
Nimm mit der Diener Schaar am Mahle Theil,
Bereitet am Altar Zeus Ktesios *).
Entsteig dem Wagen! Laß nun ab vom Stolz.
Trug doch — die Sage will's — Alkmenens Sohn,
Da er verkauft ward, Sklavenjoch vordem.
Trifft einen dieses Loos, so hat er doch
An Längstvermögenden gelindre Herrn.
Wer unvermuthet Reichthum sich erwarb,
Ist gegen Sklaven über Maaße hart.
Erwarte Du bei uns, was Dir gebührt!

*) Das Bild Zeus Ktesios wurde vor den Speisekammern aufgestellt,

Chor (zu Kassandren.)

Was sie Dir wollte, hast Du nun gehört.
Vernahmst Du es, so folge nun, bestrickt
Im Schicksalsnetz. — Vielleicht vernahmst Du's nicht.

Klyt.

Spricht sie nach Schwalbenart *) nicht fremden Laut,
Uns unbekannt, so red' ich schon vernehmlich
In's Inn're ihr und bringe sie zur Folge.

Chor (zu Kassandra).

Das, was sie sagt, ist, wie die Sachen stehn,
Das Beste. Folg' und lasse Deinen Sitz!

Klyt.

Mir fehlt die Zeit, nach ihr hier vor dem Thor
Zu weilen. Denn zum Dank- und Feueropfer
Für das, was nie ich hoffen durfte, stehn
Die Schaaf' am innern Altar schon bereit.
Drum willst Du folgen, zögre länger nicht!
Verstandst Du mich, der Sprach' unkundig, nicht,
Deut's nach Barbaren Art mit Deiner Hand!

(Kassandra verdreht die Augen und drückt durch Geberden ihre Wuth aus.)

*) Schwalben nannten die Griechen alle, die nicht Hellas süße Sprache redeten.

Chor.

Der Fremden scheint ein klarer Dolmetsch nöthig:
An Sitten gleicht sie neugefangnem Wild.

Klyt.

Wohl ras't das Weib, das man uns bringt aus jüngst
Zerstörter Stadt. Ihr innrer Sinn ist schier
Verrückt. Sie lernt den Zaum nicht eher tragen,
Bevor in blut'gem Geifer sie den Zorn
Verschäumt. — Kein Wort mehr!
Sie verhöhnt mich ja. (ab.)

Scene 13.

Chor.

Ich mag nicht zürnen. Denn sie dauert mich.

(zu Kassandra.)

Geh ein Du Arme! Laß den Wagen! Weiche
Der Noth und beuge Dich dem neuen Joch.

Kass.

Strophe 1.

O Jammer! Jammer! Himmel und Erde!
Apollon! Apollon!

Chor.

Was jammerst Du auf zu Apoll, dem Seher?
Nicht er ist's, der die Trauernden erhört.

Kass.

Gegenstrophe 1.

O, Jammer! Jammer! Himmel und Erde!
Apollon! Apollon!

Chor.

Sie rief auf's neu — ein böses Zeichen! — ihn,
Deß Ohr die Noth der Trauernden nicht hört.

Kass.

Strophe 2.

Apollon! Apollon!
Du bist mir ein Gott des Verderbens!
Verderben bringst zum zweitenmal Du mir.

Chor.

Es scheint, sie prophezeiht von eignem Weh.
Im Sklavengeist blieb Göttliches zurück.

Kass.

Gegenstrophe 2.

Apollon! Apollon!
Du bist mir ein Gott der Verführung!
Wohin verführtest Du mich? in welches Haus?

Chor.

In der Atriden Haus! Vernahmst Du's nicht,
So sag' ich's nun, und trauen kannst Du mir.

Kass.

Strophe 3.

Ha! zum Hause, den Göttern verhaßt,
Gedrückt vom Bewußtseyn der Blutschuld!
Zum Hause, der Schlachtbank des Mannes! —
Wie ist der Boden mit Blute besprützt!

Chor.

Die Fremde hat, gleich Hunden, scharfen Sinn,
Und wittert Mord.

Kass. (verzückt.)

Gegenstrohe 3.

Nach solchem Zeugniß
Wie könnt' ich zweifeln?
Dort die weinenden Knäblein!
Die Schlachtbank dort!
Dort die gebratnen Glieder,
Des Vaters Fraß *)!

Chor.

Wohl wissen wir, daß Sehergeist Dich füllt;
Doch forschen nicht der Prophezeihung Sinn.

Kass.

Strophe 4.

Götter! Götter! was ist es,

*) Kassandra sieht im Geiste die Söhne Thyests, die Atreus tödtete und dem Vater zu essen gab.

Worüber sie brütet?
Welch ein neues unendliches Weh,
Welch' eine Fülle von Eleud,
Unersetzlich, unerträglich den Freunden,
Bereitet im Innern des Hauses ihr Sinn? —
Und fern' ist die rächende Kraft *).

Chor,

Wohin dies deutet, faß' ich nicht; doch Jenes **)
Verstand ich wol. Es hallt die Stadt davon.

Kass.

Gegenstrophe 4.

Ha Unglückliche! sinnest Du das,
Da Du den Mann, des Bettes Genossen,
Erquicktest im Bad?
Ha! wie sprech' ich den Ausgang aus?
Nah' ist, nah die Vollendung!
Mordbegierig streckt sie
Beide Arme schon aus!

Chor.

Noch faß' ich's nicht, vermag noch nicht den dunkeln
Orakelspruch mir völlig zu enträthseln.

*) Orest.
**) Was nemlich K. von der Mahlzeit Thyests gesagt hatte.

Kass.

Strophe. 5.

Weh! weh! was erblick ich?
Ist es ein Netz des Aides *)?
Ha! sein eignes Gewebe
Hüllt ihn in Tod.
Schall' o Chor, die Klage des Wehs
Dem Blut-unersättlichen
Todeswerthen Geschlecht!

Chor

Strophe. 6.

Was heißest du mich
Erinnengesang
Erheben diesem Geschlecht?
Nicht klärer wird mir dein Wort. —
Wie drängt sich zum Herzen das Blut! —
Ha! es dämmert um mich,
Wie es dämmert dem fallenden Krieger. —
Ach! des plötzlichen Jammers! ach!

Kass.

Gegenstrophe. 5.

Ha! sieh doch sieh!
Befreie den Stier von der Kuh!

*) Orkus. Agamemnon ward beim Baden in ein Hemd verstrickt, ermordet.

Da wird er bestrickt in Gewand!
Ihn trift in der Wanne des Wassers
Ihr Mordgewehr — er fällt. —
O, ich verkünde dir trügerischen Mord.

Chor.

Gegenstrophe. 6.

Zwar rühm' ich mich nicht,
Der schärfste Deuter zu sein;
Doch dies, so scheint mir's deutet Böses.
O wann verkünden
Orakelsprüche
Den Sterblichen Glück?
Nur furchtbar ist der Seher alte Kunst.

Kass.

Strophe. 7.

Weh, weh mir Elenden!
Welch Unglück betrift mich!
Thränend klag' ich mein Leid.
Was führtest du *) doch
Mich Arme hieher?
War es, daß ich zugleich
Litte den Tod mit dir?

*) Es ist Agamemnon, den sie anredet.

Chor.

Strophe. 8.

Du schwärmest, getrieben
Von göttlichem Trieb,
Und singst von dir selber
Unglücklichen Sang.
So tönet die trauernde Nachtigall hell
Mit unermüdeter Kehle
Um ihn, den Unglück umringte,
Um Itys, Itys ihr Klagelied.

Kassi.

Gegenstrophe. 7.

Ah! du klagst der tönenden Nachtigall Loos.
Gaben doch ihr die Götter
Leichtes Gefieder zur Flucht:
Gaben sie doch süßes
Thränenloses Leben —
Doch mir,
Was bleibt mir übrig, als Tod?
Mich ach! trift die Schärfe des Schwerts!

Chor

Gegenstrophe. 8.

Woher, woher dies eitle Bangen,
Das Gottgetrieben dich ergreift?
Was singst du so heftiges Ausdrucks

Den furchtbar traurigen Sang?
Wer, wer lehrte die göttlichen,
Unglückdeutenden Weisen dich?

Kass.

Strophe. 9.

Weh, weh!
Die Hochzeit, die Hochzeit des Paris,
Verderblich den Freunden!
O ihr, des Skamandros
Vaterländische Fluten!
Einst wuchs, von euch genährt,
An jenen Ufern ich auf.
Nun sing ich Arme bald
An des Kokytos, an des Acherons Ufern
Wahrsagergesang.

Chor.

Strophe. 10.

Vernehmlich war dein Ausspruch,
Faßlich Kindern selbst.
Blutiges Stichs
Trift mein Inn'res
Die Stimme der Klage;
Zu Boden schlägt mich der Jammergesang.

Kass.

Kass.

Gegenstrophe 9.

Weh, weh!
Das Elend, das Elend der Stadt,
Von Grund aus zerstört!
Weh des Vaters *) schützende Opfer!
Viel Weidevieh erlag dem Messer;
Doch Rettung bracht' es nicht.
Sie liegt gesunken die Stadt,
Und bald verström' auch ich mein Blut.

Chor.

Gegenstrophe 10.

Wol stimmt's in den vorigen Spruch.
Welcher Dämon geußt
So schwer sich über Dich aus,
Und treibt Dich zu Todverkündendem
Trauergesang?
Und was ist das Ende des Allen?

Kass.

Nun wird die Prophezeihung länger nicht
Gleich Neuvermählten nur durch Schleyer schaun.
Nun weht mit hellerm Glanze sie dem Aufgang
Der Sonne zu, und brauf't wie Meeresfluth
Euch volles Weh! Nicht Räthsel red' ich mehr.

*) Priam war Kassandras Vater.

Ich habe — Zeugen könnt' Ihr seyn — in Kunden
Der ältern Zeit die wahre Spur verfolgt. —
Nie, nie verläßt dies Haus Erinnensang,
In sich harmonisch zwar, mißtönend doch
Durch Unglückssinn. Nie, nie verläßt dies Haus
Gott Komos *), der, verwandt mit den Erinnen,
In Menschenblut sich kühnern Muth ertrinkt.
Stets singen sie, im Hause hingelagert,
Die erste Blutschuld **), singen Fluch auch ihm,
Der schändete des Bruders Ehebett. ***) —
Irrt' oder traf ich Schützengleich das Ziel?
Bin ich ein Irrprophet, den Schwätzerinnen,
Die mit dem Stab an Thüren pochen, gleich?
Bezeug' und schwör's, ob ich, um wahr zu sagen,
Die alten Schulden dieses Hauses weiß?

Chor.

Was diente hier des Eides Band, und wär'
Er noch so fest geknüpft? Nur wundr' ich mich,
Daß Du, jenseits des Meers in fremder Stadt
Erzogen, sprichst, als wärst Du heimisch hier.

*) Dieser Gott der Gastmahle wird jenes schrecklichen Thyestischen Mahls wegen den Erinnen zugesellet.

**) Den Mord des Myrtilos, von Pelops verübt.

***) Thyest, welcher Aerope, des Atreus Frau, schändete.

Kassi.

Mich weihte — (noch entsah' ich mich des Worts) —
Mich weiht, Apoll, der Seher, liebend *) ein.

Chor.

Sprich! Er, ein Gott, fühlt' er der Liebe Schmerz?

Kassi.

Wohl fühlt' ihn oft der Seligste vor allen.
Ein Kämpfer, warb er mächtig einst um mich.

Chor.

Und standest Du ihm Mannesrechte zu?

Kassi.

Erst willigt' ich, und dann betrog ich ihn.

Chor.

Und hatte schon Dich Seherkraft gefaßt?

Kassi.

Schon hatt' ich Weh den Bürgern prophezeiht.

Chor.

Doch wie? Entgingst des Gottes Zorne Du?

Kassi.

O nein! Nun sag' ich wahr — und Keiner glaubt's.

*) Es scheint im Originale hier etwas zu fehlen. Das Wörtchen liebend, das ich mir einzuschieben erlaubte, stellt wenigstens die Verbindung her.

Chor.

Glaubwürdig scheint doch, was Du vor verkündet.

Kass. (aufs neue verzückt).

Ah! Ah! Weh über Weh!
Von neuem treiben mich Weissagungswehen
Gewaltig um. Erschütternd ist ihr Anfang. —
Erblickt Ihr nicht dort, vor dem Hause sitzend,
Die Jünglinge, den Traumgebilden gleich?
Gemordet, ha! von ihren Anverwandten,
Die Hände voll — betrübte Last! — von eignem
Gedärm' und Fleische — ihres Vaters Fraß —
Erscheinen sie! — Drob brütet Rache die
Ohnmächt'ge Löwin, die im heim'schen Lager
Verweilte, — Rache, sag' ich, ihm, dem Heim-
Gekehrten Herrn, deß Joch mein Nacken auch
Gezwungen trägt. — Er, Ilions Zerstörer,
Der Flotte Führer, weiß nicht, was ihm der
Abscheul'gen Hündin Zung' im Wörterschwall,
Weiß nicht, was ihm ihr Gleißnerblick bereitet.
Der Ate gleich, die im Verborgnen schleicht,
Erbrütet Unglück sie, und wagt's — ein Weib! —
Zu morden den Gemahl! — Wie nenn' ich es,
Dies Ungeheuer? — Drache? — Skylla, die,
Der Schiffer Untergang, in Klippen wohnt,
Und unversöhnlich Menschen Unglück athmend,

Sie hin zu Hades *) Opfer reißt? — Wie frech
Sie jauchzete! denn ihr war nun der Sieg.
Von aussen schien es Freud' ob des Gemahls,
Beglückter Wiederkehr! — O glaubst auch Du
Von allem diesen nichts? **) — Es sey darum!
Was kommen wird, das kommt! Bedaurend
wirst
Du spät gestehn, ich red'te nur zu wahr.

Chor.

Was Du vom Mahl Thyests aus Knabenfleisch
Bereitet, sprachst, wol faßt' ich es, und Schauer
Ergriff mich drob: denn das ist Wahrheit — das.
Das übrige verwirret meinen Geist.

Kass. (stark)

Vernimm's! Den Tod des Königs wirst Du
schaun.

Chor.

Halt ein, Elende! mit dem Unglückswort!

Kass.

Da ist kein Gott, der dieses Unglück heilt.

Chor.

Geschehnes nicht. Doch möcht es nie geschehn!

*) Hades, Orkus.

**) Es war, wie sie oben auch selbst klaget, Kassandras Fluch, daß sie wahr sagte, und nicht geglaubt wurde.

Kass.

Du flehst umsonst. Indessen morden sie!

Chor.

Und welcher Mann verübt die Schandthat? Sprich!

Kass.

Sehr wichst Du ab vom Sinn der Weissagung.

Chor.

Auch wie der Mord verübt wird, faßt' ich nicht.

Kass.

Ich rede doch, so denk' ich, Griechensprache.

Chor.

Du redest gut, und dunkel bleibt mir's doch.

Kass. (begeistert).

Ihr Götter! welch ein Brand ergreift mich? Ha!
Erbarmen! Gott Apollon! weh mir, weh!
Die zweigebeinte Löwin, die, so lang
Der edle Leu abwesend war, sich mit
Dem Wolf vermischte, wird mich Arme morden!
Mein Tod nur wird des Zornes Sühne seyn!
Denn ihrem Mann, der mich hieher geführt,
Vergilt sie das mit Mord, und rühmt sich deß,
Indem sie wider ihn das Eisen schärft. —
Was schlepp' ich mich noch mit dem Tand? Hin-
weg!
Mit diesem Kranz, mit diesem Seherstab!

Vernichtet seid, bevor ich sterb'! — Hinweg!
(Sie wirft Stab und Kranz zur Erde.)
Vergelten will ich, was ihr mir gethan!
Bereichert nun, statt mich, ein andres Weib.
(Das Wahrsagergewand entfällt ihr plötzlich.)
Sieh da! Apollon selbst entreißt mir das
Wahrsagerkleid! — Apoll! Oft sahst du mich
Mit meinen Freunden, selbst in diesem Schmuck
Der Feinde Spott, so ungerecht er war.
Jedoch ertrug ich, unstätt in der Welt
Umirrend, Mangel, Elend, Hunger! — Ach!
Nun treibt der Seher selbst, sie zu verderben,
Die Seherin in diese Todesnoth!
Statt Vateraltars blieb mir nur ein Block,
Der einst, wenn ich, ein Opfer, falle, warm
Von meinem Blute wird. Doch werden wir
Nicht ungeehret von den Göttern, sterben.
Ein andrer kommt, den Mord zu ahnden, er
Der Muttermörder, Vaterrächer kommt; *)
Der ferne noch, ein Fremdling, irrt, er kommt,
Der Freunde Trübsal zu vollenden! — Bald
Führt des gefallnen Vaters Tod ihn her. —
Was seufz' ich denn hier vor dem Hause? Sah'
Ich Ilion nicht fallen, wie es fiel?

*) Orest.

Nicht fallen sie, die drinnen waren? — So
Wollt' es der Götter Schluß! — Und leiden will
Auch ich den Tod. Indeß beschwör ich euch,
Des Hades Pforten! mit dem großen Eid
Der Götter: Gebt, ich flehe, gebt mir bald
Den Todesstreich, daß ohne Kampf, daß leicht
Mein Leben mit dem Blut entrinn und sich
Dies Auge schließ.

Chor.

O Weib! vor allen elend,
Vor allen weise! Lange red'test Du!
Doch, war Dein Tod Dir schon vorher bekannt,
Was kamst Du denn so unerschrocken, wie
Ein Gottgetriebner Stier her zum Altar?

Kass.

Mein Schicksal rief. Die Zög'rung rettet nicht.

Chor.

In Zögerung ist immer doch Gewinn.

Kass.

Gering ist der Gewinn, mein Tag ist da.

Chor.

Dein fester Sinn giebt Dir zu dulden Kraft.

Kass.

Wohl, wohl dem Menschen, der mit Ehren stirbt!

Chor.

Tod ist ein Wort, den Glücklichen verhaßt.

Kass.

Weh Vater dir, weh deinen edlen Kindern!

(Sie zittert.)

Chor.

Wie wird Dir, wie? was treibt für Furcht Dich an?

Kass.

Weh, weh!

Chor.

Was schauerst Du und wendest Dich hinweg?

Kass.

Dem Hauf' entduftet Blut- und Mordgeruch!

Chor.

Wie könnte der vom innern Opfer wehn?

Kass.

Ah! ein Geruch, wie er aus Gräbern steigt!

Chor.

Dann sind es traun! nicht Syr'sche Wohlgerüche.

Kass.

Tret' ich in's Haus, dann klag' ich meinen, —
ach!
Und Agamemnons Tod. Nun wohl! — Genug
Hab' ich gelebt! Ich zitterte nicht scheu,
Wie Vögel um's Gesträuch. Deß seyd mir Zeu-
gen, wenn
Ich nicht mehr bin, wenn nun das Weib *) durch Tod

*) Klytemnestra.

Abbüßte meinen Tod, und wenn der Mann *)
Gefallen ist zu Jenes Sühne, der
Des Weibes Opfer ward. **) Der Sterbenden
Ist wohl wie bey dem Gastgeschenk dem Gast***).

Chor.

Unglückliche! Mich jammert Dein Geschick.

Kass.

Gern sprächʼ ich noch das letzte Wort, die letzte
Der Klagen über mich. Ich flehe dich,
Da ich zuletzt dich schauʼ o Sonne! dich
Um Rache wider meine Feinde, die
So leichtes Siegs die Sklavin tödteten.
Was ist des Menschen Thun? Ists glücklich auch,
Leicht trübtʼs ein jeder Schatten. Unglück gar
Tilgt, wie ein nasser Schwamm das ganze Bild. †)
Und wohl habʼ ich — ach! dies zu klagen Recht. ††)

(Indem Kassandra in's Haus geht, fällt der Chor ein.)

*) Aegisth.
**) Agamemnon.
***) Ich folge Schützens Konjectur.
†) Ich folge dem Grotius, der die Zeilen so giebt:
Heu tristia hominum fata! nam res prosperas
Vel umbra facile evertat. Infelicium
Imaginem omnem spongiae delet mador.
††) Die Kassandrische Scene ist von den Alten für das vorzüglichste Stück in den Aeschylischen Trauerspielen gehalten worden.

Scene 14.

Chor.

Doch sind die Sterblichen all
Auch unersättlich im Glück.
Du aber schweige beym Eintrit davon!
Der Glücklichen Palläste,
Auf die mit Fingern der Wallende zeigt,
Wohl verschließen sie keinem das Thor;
Aber der Wahrheit Wort
Dulden sie nicht.

(Kassandra geht ein. Der Chor fährt nach einer Pause fort.)

Ihm, ihm gaben die seligen Himmelbewohner
Priamos Stadt zu zerstören.
Geehrt von den Göttern,
Kam er zur Heimath zurück,
Müßte nun er
Abbüßen das Blut,
Das seine Ahnen vergossen;
Müßt' er sterben für Jene, die starben,
Strafe leiden für fremden Mord;
Welcher der Sterblichen,
Der es vernähme,
Rühmte sich dann

Unwandelbaren Glücks?

(Man hört plötzlich von Innen rufen:)

Weh, weh mir! eine Todeswunde!

1. Halb-Chor.

Still! ruft nicht Jemand über Todeswunden?

(Man hört wieder rufen:)

Weh, weh! mich trifft ein zweiter Schlag.

2. Halb-Chor.

Des Königs Ruf! Die That sie wird vollführt!
Was ist zu thun? Wer weiß hier sichern Rath?

1. Halb-Chor.

Mein Rath ist der: Wir rufen überlaut,
Daß sich die Bürger hier beim Pallast sammeln.

2. Halb-Chor.

Wir dringen, denk' ich, unverzüglich ein:
Dann überführt das blut'ge Schwerdt den Thäter.

1. Halb-Chor.

Der Meinung bin auch ich. Zum Schluß! Zum Schluß!

Am wenigsten ist itzt zu zögern Zeit.

2. Halb-Chor.

Wohl hast Du Recht; denn was sie thun, ist Vorspiel
Der Tyranney, die sie dem Staate drohn.

1. Halb-Chor.

Doch zögern wir; indessen sie, nicht faul,
Den Weg verfolgen, der zur Herrschaft führt.

2. Halb-Chor.

Zwar weiß ich nicht, wozu ich rathen soll.
Doch handeln wir! Der Rath entfließt der That!

1. Halb-Chor.

Wohl wahr geredt! Durch Worte wecken wir
Die Todten nicht vom Todesschlummer auf.

2. Halb-Chor.

Den Ehebrechern ließen wir das Haus?
Was ist das Leben, so gefristet? was?

1. Halb-Chor.

Ist unerträglich. Besser ist der Tod.
Ja! leidlicher ist Tod, als Tyranney.

2. Halb-Chor.

Was schließt Du aus des Königs Rufe? Sollt'
Er wohl gefallen seyn? was ahndet Dir?

1. Halb-Chor.

Davon hernach, wenn wir das Wahre wissen.
Vermuthung ist und Wahrheit zweyerley.

2. Halb-Chor.

Recht so. Auch ich bin des Gedankens voll,
Selbst klar zu sehn, wie's um den König ist.

Scene 15.

Klytemnestra kommt.

Izt red' ich anders, als der Zeitenlauf
Es sonst erheischt' und schäme mich deß nicht.
Wie rächte man sich sonst an denen, die
Mit Freundes Larve Feinde sind? Wie sonst
Vermöchte man's, sie unentrinnbar in's
Verderbens-Netz zu ziehn? Zwar spät, doch längst
Vorhergesehn kam dieser alte Kampf.
Als Sieger steh' ich, wo der Feind mir sank.
Auch schlug ich es, das läugn' ich nicht, so an,
Daß er den Tod zu fliehn und mit Gewalt
Ihn zu bestehn, gleich unvermögend war.
Ich warf um ihn unendliches Gewand,
Dem Fischnetz gleich. Zwar köstlich war's, doch ihm
Verderbensvoll. Da schlug ich zweymal ihn,
Und zweymal schrie er. Todesschauer lief
Durch sein Gebein. Dem Hingesunknen gab
Ich noch den dritten Streich, ein süßes Opfer
Dem Gott der Unterwelt, der Schatten Heil:
Und so verhaucht' er sterbend seinen Geist.
Es quoll sein Blut, durch schnellen Mord vergossen!
Und auf mich spritzte dieses blut'gen Thau's
Ein Purpurtropfen. Er erquickte mich,

Wie Himmelsthau die Erd' erquicket, wenn
Die Saat den Keim gebiert. — Geschehen ist
Geschehn! Ihr Aeltesten von Argos! seyd,
Wenn's euch gefällt, seyd froh! Ich jauchze drob.
Und wär das Nöthige bereit, um über
Den Todten Opferwein zu gießen *), Recht
Würd' ihm geschehn. Er füllt' im Hause, er
Den Kelch unsel'gen Weh's; er leeret', er
Mit Recht bei seiner Wiederkehr ihn aus.

Chor.

Wir staunen, ob der Frechheit Deiner Zunge,
Die dessen sich von dem Gemahl berühmt.

Klyt.

Wie eine Unbesonnene behandelt
Ihr mich. Ich aber sag' es ohne Scheu
Zu Kundigen, und acht' es nicht, ob Ihr
Mich lobt, ob Ihr mich scheltet: Dieses ist
(Sie zeigt auf Agamemnons Leiche, die in der Badewanne auf's Theater gebracht wird.)

*) Es war die Gewohnheit der Alten, nach Besiegung des Feindes den befreienden Göttern zu opfern. S. Homer (Ilias VI. B. 526. u. f.)

Lasset uns gehn. Deß sorgen wir einst, wenn Zeus uns gewähret,
Zu vertreiben von Troja die erzgepanzerten Griechen,
Und wir dann daheim den ewigen Göttern des Himmels
Opfer bringend, froh den Becher der Freiheit bekränzen.

Mein Gatte Agamemnon, den ich schlug
Mit dieser Hand; und was ich that, war recht.

Chor.

Strophe 1.

Welch Erdgezeugtes giftiges Kraut,
Welchen Trank des wogenden Meeres
Kostetest Du, o Weib?
Auf Dich zogst Du die Wuth,
Auf Dich den Fluch des Volks,
Da Du zu Boden warfst,
Da Du würgtest den Mann. —
Meiden wirst Du, verfolgt von der Bürger
Stürmendem Hasse, die Stadt.

Klyt.

Du kündest mir Verweisung aus der Stadt,
Der Bürger Haß, den Fluch des Volkes an.
Und ihn, den Mann, der seiner Tochter Tod
Nicht achtete, der mein geliebtes Kind
Hinopferte, dem Thiere gleich, das man
Aus großer Wollereichen Heerde nimmt;
Hinopfere zu Sänftigung der Winde
Von Thrakien, den findest Du nicht schuldig:
Vielmehr hätt' Er zu dieses Opfers Sühne
Vertreibung aus dem Vaterland verdient.
Nur mir bist Du beym Hören dieser That
Ein strenger Richter. Doch ich sage Dir

Auf

Auf Deine Drohung: Siegst Du über mich,
Wie ich nun siegte, dann bin ich gefaßt
Zur Unterwerfung. Fügt es anders Zeus,
Dann wirst zu spät Du lernen, weise seyn.

Chor.

Gegenstrophe 1.

Hochgesinnt bist Du und redetest stolz.
Du rasest, als hättest Du aus
Bluttriefendem Kelch Dich berauscht.
Jener Tropfen Blutes, der
Dort an der Schläfe Dir klebt,
Ha! er klaget Dich an!
Dereinst wirst Du, von Deinen Freunden verlassen,
Büßen den Mord durch Mord!

Klyt.

Vernimm auch meinen heil'gen Eid! Bei der
Gerechten Rache, die der Tochter wegen
Ich übte, schwör' ich ihn; bei Ate und
Bei den Erinnen, denen ich zum Opfer
Den Mann erschlug: Nie werd' ich in den Tempel
Der Furcht eingehn, so lang' Aegisthos noch,
Mir wie bisher geneigt, auf meinem Heerd
Das Feuer unterhält! Denn er ist mir
Der große Schild der Zuversicht. — Da liegt,

Erschlagen liegt der Schänder jenes Weibes *),
Er, der bei Ilion die süße Wonne
Der Tochter Chryses war **). Erschlagen liegt
Auch die Gefangne, die Orakelvolle,
Die Zeichendeuterin, und des Gemahls
Getreue Bettgenossin, die ihn auf
Der Meeresfahrt geleitete. — Doch ha!
Sie trieben es nicht ungestraft. Wie er
Erlag, das wißt ihr schon. Sie aber sang,
Dem Schwane gleich, ihr letztes Todtenlied.
Dahin ist sie, die Buhlerinn. Ihr Tod
Gewähret nun die volle Wonne mir.

Chor.

Strophe 1.

Ach! möchte doch schnell
Der Schlummerbringenden Parzen Eine
Ohne Schmerz,
Ohn' uns auf's Lager zu strecken,
Uns bringen endlosen Schlaf!
Des Volkes mildester Hirt ist gefallen!
Es war ein Weib ***), um das im Leben er
So viel erlitt; ein Weib,
Das ihm das Leben nahm.

*) Kassandra's.
**) S den ersten Gesang der Ilias.
***) Helena.

Heillose Helena! ach!
Die du so viele, viele der Seelen
Vor Ilions Mauern verdarbst;
Auch diese edle Seele des Helden
Pflücktest durch unversöhnlichen Mord du ab.
Der Zwietracht Göttin
Weilt' in dem Hauf'
Und brachte dies Unglück auf ihn.

Klyt.

Wünsche Dir nicht,
Dem Schmerz erliegend,
Des Todes Loos!
Wend' auf Helena nicht den Zorn,
Als hätte die Männerverderberinn, sie
Allein so vieler Danaer Seelen
Gestürzt in's Verderben
Und angerichtet unendliches Weh.

Chor.

Gegenstrophe 1.

Du Dämon, der du dich lagertest
Ueber dies Haus
Und über der Tantaliden Paar!
Mir zum nagendem Schmerz
Verliehst du dem Weib'
Ersehnten Sieg,
Und stehst, gehäßigen Raben gleich,

Jauchzend über der Leiche,
Und möchtest krächzen
Den Mordgesang!

Klyt.

Nun sind wahrer
Deines Mundes Gedanken.
Du klagst mit Recht den gewaltigen Dämon
Dieses Geschlechtes an.
Er nährt im Innern, er
Den Durst nach Blut —
Heischt frisches Blut,
Bis ausgeklaget hat
Das alte Weh.

Chor.

Strophe 2.

Ah! Du hast ihn genannt
Den großen, schwererzürnten
Dämon des Hauses,
Hast ihn genannt
Den Geist des Verderbens
Und unersättlichen Weh's!
Von Zeus ist er, dem Allbewirker,
Dem Allvollender, Zeus.
Denn nichts wiederfährt den Sterblichen, nichts,
Was nicht Zeus,
Was nicht wirkt und vollendet die Gottheit.

Weh, weh!
Wie soll ich, o König!
Wie dich beweinen?
Wie klagen dich aus liebender Brust?
Da liegst du verstrickt im Gewebe,
Den Geist verhauchend durch gottlosen Mord!
Nicht sankst du im Bette der Ehren!
Unwürdig erliegend
Des Weibes zweischneidigem Schwerdte,
Starbest du, ach!
Betrieglichen Tod!

Klyt.

Mein nennst Du die That? —
Thäterin nenne Du nicht
Das Weib Agamemnons.
Atreus, des Stifters des scheuslichen Mahles,
Atreus alter giftiger Dämon,
Er, er war es, der, gleich
Dem Weibe des Todten gestaltet,
Rache verübt' an ihm.
Zur Sühne der Jünglinge *)
Sank ein Mann!

Chor.

Gegenstrophe 2.

Wer, wer zeuget es Dir,

*) Thyestes Kinder.

Daß Du nicht Schuld am Blute biſt?
Doch Helfer war Dir der Dämon,
Der rächet die Greuel des Vaters.
Dahintreibt den ſchrecklichen Ares
Der Wechſelmord der Verwandten:
Daß die Zeit kommt — ha!
Da ſelbſt den Knabenverſchlinger
Atreus *) Schauer ergreift **).
Weh, weh!
Wie ſoll ich o König!
Wie dich beweinen?
Wie klagen Dich aus liebender Bruſt?
Da liegſt du verſtrickt im Gewebe,
Den Geiſt verhauchend durch gottloſen Mord!
Nicht ſankſt du im Bette der Ehren!
Unwürdig erliegend
Des Weibes zweiſchneidigem Schwerdte,
Starbeſt du, ach!
Betrieglichen Tod!

Klyt.

Ihm fiel — ſo mein' ich —
Kein unverſchuldetes Todesloos.
Führte nicht er die betriegliche Ate

*) Denn Atreus aß mit von den aufgetiſchten Gliedern der Thyeſtiſchen Kinder.
**) Der Chor deutet auf Oreſts Muttermord.

Ein in das Haus?
Raubte nicht er unwürdig,
Die vielbeweinte Tochter,
Welche mit ihm ich zeugte,
Raubte nicht er Iphigenia mir?
Nicht wird er beim Hades
Pochen auf Unschuld.
Denn würdig hat er gelitten,
Hat Schwerdtestod gebüßt
Durch Schwerdtestod.

Chor.

Strophe 3.

Unschlüssig bin ich und wankendes Sinnes.
Weiß nicht, wohin mich wenden —
Unter der Sorgen Last.
Es fällt, es fällt das Haus der Atriden!
Schon tönt mir — ich bebe —
Das Rauschen des blutigen Regens,
Der ihm den Einsturz droht:
Schon, schon werden die Tropfen zum Guß!
Das Schicksal wetzet schon
An neuem Stein des Verderbens
Ob neuer Schuld das Racheschwerdt *).

*) Die schöne Allegorie deutet offenbar auf Orest.

1. Halb-Chor.

Warum nahmst du mich o Erde!
In deinen Schoos nicht auf,
Eh ich ihn sah
Auf niedrigem Lager
In silberner Wanne gestreckt.
Wer wird sein Grab bereiten,
Ihm Thränen weihen? wer? —
Wagst Du es, Du,
Des Gatten Mörderin? —
Wagst Du die Todtenklage? —
Du solch mißfällig Opfer
Zur Sühne solcher Missethat?

2. Halb-Chor.

Wer singet am Grabe
Des göttlichen Mannes
Den Lobgesang?
Wer bringt aus treuer Seele
Das Thränenopfer ihm?

Klyt.

Laß Du Dich das nicht kümmern!
Wir, die ihn schlugen,
Begraben auch ihn.
Doch wird ihm nicht
Des Hauses Klage tönen.

(bitter.)

Liebend wird dem Vater
An Acherons reißendem Strom'
Entgegen eilen die Tochter,
Wird zärtlich ihm mit Küssen
— Er hat's verdient um sie! —
In seine Arme sinken.

Chor.

Gegenstrophe 3.

Schmach folgt auf Schmach!
Wer wagt das Urtheil hier?
Ein Opfer fällt der Opfernde,
Und wieder büßet, der ihn schlug! —
Ewig, wie Zeus,
Bleibt das Gesetz:
Strafe folget der That! —
Und — dem Vater der Sohn.
Darf auch jemand ihn,
Durch Bande des Bluts verwandt,
Vom Vaterhaus' entfernen?

Klyt.

Erfüllt ist Kalchas Spruch!
An ihm erfüllt! —
Dulden will ich alles,
So schwer zu dulden es ist.

Gelobt hab' ich's dem Plisthenides-Dämon, *)
Dafern' er wiche
Von diesem Haus'
Und tilgt ein anders Geschlecht
Durch Wechselmord der Verwandten.
Genügen soll mir mäßige Habe,
Verbannt' ich nur aus diesem Hause
Des Mordens Wuth.

Scene 16.

Aegisth kommt.

O heitres Licht des Rachetags! Nun läugn'
Ich fürder nicht, daß auf der Erde Noth
Von oben Götter schaun und Rächer sind
Der Sterblichen. Denn — wohl mir! — ich erblick'
Im Netz, gewebt von der Erinnen Hand
Den Mann, wie er des Vaters Thaten büßt.
Sein Vater Atreus, dieses Landes Herrscher, —
Ich sag' es ohne Hehl — hat meinen Vater
Thyest und dessen Bruder, die mit ihm

*) Wie Plisthenes mit Pelops Hause verwandt gewesen, ist nicht ausgemacht.

Um die Regierung stritten, aus dem Haus'
Und aus der Stadt verbannt. Thyest, der Arme,
Floh wiederkehrend zu des Hauses Göttern.
Sie schützten ihn vor Brudermord, daß nicht
Sein Blut die Vatererde röthete.
Doch unterm Schein, den Tag durch Fleisches-
spende
Zu feyern, setzte Atreus, statt des Gast-
Geschenks, Thyesten ha! der Söhne Fleisch
Zum Male vor. Die Zeh'n und Finger doch
Verbarg er vor den Nahesitzenden.
Unwissend nahm vom ungekannten Fleisch
Thyest und aß zu seines Stamms Verderben.
Jedoch, wie nun die Schandthat kund ihm ward,
Da schrie er auf — sank nieder — spie den Fraß
Von sich. — Da wünscht' er schweren Untergang
Den Pelopiden an — da stieß er mit
Gerechtem Fluch das Mal mit Füßen weg. —
Sieh, darum liegt er dort erschlagen. — Ich
Bin jenes Mords gerechter Rächer — ich.
Mich, den dreyzehnten Sohn, ein Kind in Win-
deln,
Vertrieb er mit dem kummervollen Vater.
Doch, als ich aufwuchs, führte mich das Recht
Zurück in meine Heimat. Auswärts schon
War Rache mein Gedanke. Da schon sann

Und pflog ich Rath, wie ich ihn tödtete. —
Mit Freuden sterb' ich nun. Mein Auge sah,
Daß dieser Mann ins Netz der Rache fiel.

Chor.

Den Hohn im Unglück lieb' ich nicht, Aegisth.
Du hast's gestanden: Vorbedächtlich hast
Du diesen Mann erschlagen; hast allein
Gerathen zu dem jammervollen Mord.
O wisse! Nicht entgeht Dein Haupt dem Fluch
Des Volks, nicht dem Gericht der Steinigung.

Aegisth.

Du wagst es, Du, am niedern Ruder sitzend,
So gegen die, in deren Händen doch
Das Steuer ist, zu rufen? Fühlst Du nun,
Wie schwer es Alten ist, im Alter noch
Zu lernen, weise seyn? Nur Hungersnoth
Und Fesseln sind bewährte Lehrer, sind
Der Alten Aerzte nur. — Du siehst und wankst?
O lecke doch, das rath' ich Dir, nicht wider
Den Stachel, daß Du nicht verwundet wirst.

Chor (zu Klyt.)

O Weib! Du warst des Hauses Hüterin
Und hast befleckt des Gatten Ehebett!
Wie konntest Du dem heimgekehrten Krieger
Bereiten solchen Tod?

Aegisth.

Aegisth.

Auch dieses Wort
Wird Quelle Dir der Thränen seyn. Du brauchst
Die Zunge nicht, wie Orpheus that. Er zog
Durch Süßigkeit des Sangs die Hörer an:
Du bringst durch thörichtes Gebell sie auf.
Nur Fesseln lehren Dich Nachgiebigkeit.

Chor.

Du wolltest, Du der Griechen Herrscher seyn?
Und wagtest nicht, des Mordes Stifter Du,
Die That mit eigner Faust?

Aegisth.

O wisse! durch
Betrug zu handeln, ist der Weiber Werk.
Auch war verdächtig ich, als alter Feind.
Doch wag' ich mit des Todten Gut des Volks
Beherrschung, — lege Widerspänstigen,
Gleich muth'gen Füllen, die den Zaum nicht dul-
den,
Gebiß in's Maul. Der argen Finsterniß
Gefährt, der Hunger, macht sie endlich kirr.

Chor.

Doch warum schlugst mit Deiner bösen Seele
Du nicht allein den Mann? Es mußt' ein Weib,
Des Vaterlands und seiner Götter Schande,
Den Mord begehn. — Wo schauet wohl Orest

Das Licht? Wann führt ein günstiges Geschick
Ihn heim, daß starkes Arms er Beide tödte?

Aegisth.

Was Du da sagst und drohst, das wirst Du bald
An Dir erfahren.

Chor.

Freunde! auf zur That!
Bereit sey Jeder mit gezücktem Schwert!

Aegisth.

Ich zück' auch meins. Zu sterben weiß auch ich.

Chor.

Da sagst's. Ich nehm' es an. Das Glück sey
Richter!

Klyt.

Laß ab, o bester Mann! und häufe Du
Nicht Weh auf Weh. Unseel'ge Ernte, wenn
Sie eingeerntet ist! Wir haben, ach!
Genug des Jammers schon. Kein Blut mehr! —
Geht,
Ihr Greise geht in eure Häuser, die
Euch das Geschick verlieh, damit nichts Uebels
Euch wiederfahre. Was wir thaten, konnte
Nicht anders seyn, dem Lauf der Zeit gemäß.
Unglücklich traf des Dämons schwerer Zorn
Auf uns. Wir litten viel. O hätten wir

Nun ausgelitten! Also denkt ein Weib.
Wer werth es hält, daraus zu lernen, lerne!

Aegisth.

Daß Jene thöricht ihre Zunge so
Mißbrauchen, keck sich auf das Glück berufen, *)
Ist nicht zu dulden — kann den Fürsten nicht
Ableiten von gefaßtem weisen Schluß.

Chor.

Fern sey's Argivern, diesem bösen Mann
Zu schmeicheln!

Aegisth.

Noch in späten Tagen werd'
Ich bey euch seyn.

Chor.

Ich zweifle, kehrt Orest,
Geführt vom Dämon, heim.

Aegisth.

Ich kenne sie,
Die Flüchtlinge, die sich mit Hoffnung weiden.

*) Dies bezieht sich offenbar auf die Aeußerung des Chors auf der vorhergehenden Seite Zeile 12; deswegen ich auch den, von Stanley und Schütz vorgeschlagenen Personenwechsel nicht angenommen habe.

Bayerische Staatsbibliothek München

Chor.

Nun! handle fort und mäste Dich! Beflecke
Das Recht, so lange Du's vermagst!

Aegisth.

Du wirst,
Das wisse, schwer für Deine Thorheit büßen.

Chor.

Du krähest keck, gleichwie ein Hahn, der nah
Der Henne ist.

Klyt.

O achte nicht des leeren
Gebells! Laßt, ich und Du, uns streben, gut
Der Herrschaft dieses Hauses vorzustehn!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aeschylus, / Halem, Gerhard Anton <<von>>, / Stiller, Karl Christoph

Agamemnon Ein Trauerspiel

Rostock und Leipzig 1796

A.gr.a. 89
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10232286-8
VD18 12925381